

Die botanischen Naturdenkmäler.

Von Max Militzer, Bautzen.

Verglichen mit anderen Gebieten unseres engeren und weiteren Vaterlandes zeichnet sich die sächsische Oberlausitz noch immer durch eine artenreiche, vielerorts fast unberührt gebliebene Pflanzendecke aus. Heidewald und Teichlandschaft der Niederung (Norden der Kreise Kamenz und Bautzen — ihre Grenze liegt bei etwa 150 m ü. d. M.) sind stille Inseln des Friedens, aber auch floristische Oasen. Das sich südwärts anschließende, in allen Kreisen gut ausgeprägte, waldarme Hügelland (bis etwa 300 m ü. d. M.) stellt uraltes Siedelland dar. Naturgemäß ist hier die ursprüngliche Flora fast nur an den Wasserläufen und deren felsigen Hängen, sowie auf den zahlreichen, vom Pfluge nicht erfaßbaren Bergen, Hügeln und Felskuppen erhalten geblieben. Zahllose Einzelbäume, darunter oft jahrhundertealte Recken, die über das Hügelland verstreut sind, zeugen von der stets intensiver betriebenen Ausnützung deutscher Muttererde, zeugen aber ebenso von der unwandelbaren Naturliebe des Oberlausitzer Menschen. Das reichbewaldete Bergland endlich, das wiederum in allen vier Kreisen gut ausgebildet ist, trägt eine bemerkenswerte montane Flora.

Ohne Verluste ist indessen das heimatliche Pflanzenkleid nicht geblieben. Die folgenden Blätter werden über das Verschwinden mancher edlen, die Landschaft vordem reich schmückenden Art berichten. Ihr klagloses Sterben nimmt an manchen Orten erschreckend zu. Wer aber schlägt der Heimatnatur diese, meist nie wieder ausheilenden Wunden? Plündernder Menschenhand sind eine Reihe ganz besonders schöner Pflanzen zum Opfer gefallen. Weit mehr Arten gingen jedoch durch andere Ursachen zugrunde.

Rentenwald, jene nun endlich überwundene, naturfeindliche Form der Forstbewirtschaftung, neuzeitliche Wiesenkultur mit Entwässerung und Düngung, Bach- und Flußregulierung, Auf- und Entwaldung, Ödlandbeseitigung, Weidebetrieb, Steinbrüche, Hühnerfarmen u. v. a. m.

Es steht außer allem Zweifel, daß die Volkswirtschaft berechtigt, nein verpflichtet ist, Höchstleistungen aus unserem so engen Lebensraum herauszuholen. Es geht aber nicht an, daß sie ihre Aufgabe ohne jede Rücksicht auf heimatliche Naturwerte durchführt. „Die deutsche Reichsregierung sieht es als ihre Pflicht an, auch dem ärmsten Volksgenossen seinen Anteil an deutscher Naturschönheit zu sichern“ (Vorwort zum Reichsnaturschutzgesetz). Hier einen Weg zu gehen, der beiden Teilen gerecht wird, dazu ward das neue Reichsgesetz verkündet.

I. Geschützte Pflanzen.

Es ist wohl kein Zufall, daß im Gesetz als erster Gegenstand die zu schützenden Pflanzen genannt werden. Keine Macht der Welt

vermag die Mehrzahl der bereits ausgerotteten Pflanzen, die alle einmal deutsche Heimaterde schmückten, an ihrem vernichteten Standort wieder heimisch zu machen. Um so heißer muß unser aller Bemühen sein, die in die Gegenwart geretteten Pflanzensätze zu hüten. Wer ohne Not oder gar mutwillig eine Pflanzentart umbringt, die seine Heimat auszeichnet, begeht einen Raub, ein Verbrechen an seinem Volk! Eine Handlung, die um so verwerflicher dadurch ist, daß sie in den meisten Fällen niemals wieder gutgemacht werden kann!

Für das Gebiet des Landes Sachsen sind bisher 23 Arten oder Pflanzengruppen in die Naturdenkmalliste eingetragen und dadurch unter Gesetzesschutz gestellt. 17 davon sind in der sächsischen Oberlausitz vertreten. Zu der nunmehr folgenden Aufzählung einige Bemerkungen: Bei Pflanzen, die im Gebiete Volksnamen tragen oder heilgebräuchlich sind, ist dies, soweit mir bekannt, vermerkt worden. Die Angabe „sehr selten“ soll besagen, daß von dieser Art bisher nur 1 oder 2 Standorte bekannt geworden sind; „selten“ = 3—5, „sehr zerstreut“ = 6—10, „zerstreut“ = 11—20 Standorte.

Kellerhals, Seidelbast (*Daphne mezereum* L.).

„Märzenblut“ — Kleindehsa bei Löbau.

Vorkommen: Selten in den Kreisen Bautzen (Bergland) und Löbau (Hügelland), zerstreut im Kreise Zittau (Bergland).

Verschwunden: Zwischen Oßling und Schecktal (Kamenz) durch Braunkohlentagebau, Butterberg bei Bischofswerda (Bautzen), Cosuler Tal bei Großpostwitz (Bautzen) ausgerottet, Schlechteberg bei Ebersbach (Löbau) durch Forstkultur vernichtet.

Der schönste Schmuck im Vorfrühling wird noch immer häufig geplündert oder gar ausgegraben!

Märzenbecher (*Leucoïum vernum* L.).

„Märzgleckl“ — Ober- und Niedercunnersdorf (Löbau),

„Gruß Schniegleckl“ — Weifa (Bautzen),

„Das vulle Schniegleckl“ — Rohnau bei Hirschfelde (Zittau),

„Summertürl“ — Pließnitzgebiet: Bernstadt, Schönau, Berzdorf (Löbau); die Pflanze führt gleichsam in den Sommer hinein!

Früher an zahlreichen Wasserläufen und auf feuchten Wiesen in den Kreisen Löbau und Zittau, besonders häufig im Pließnitztal; gegenwärtig wohl überall in Gärten verpflanzt, von wo aus die Pflanze nicht selten neu verwildert.

Leberblümchen (*Hepatica triloba* Gil.).

„Märzblümchen“ — Straßgräbchen (Kamenz).

Vorkommen: Im Kreise Kamenz nur an einer einzigen Stelle, im „Langen Holz“ bei Straßgräbchen, daselbst aber zahlreich; selten und fast ausgerottet im Kreis Bautzen; sehr zerstreut in den Kreisen Löbau und Zittau, am reichsten noch auf den Basaltbergen.

Der himmelblaue Frühlingsbote hat noch immer keine Ruhe und ist vielerorts durch Ausgraben vernichtet!

Lerchensporn (*Corydalis cava* Schwg. u. K.).

„Herzwurzl“ — um Löbau; „Kuckucksblume“ — Südlausitz.

Wurzelknolle gegen Magenschwäche (um Löbau).

Vorkommen: Sehr selten im Kreise Bautzen; sehr zerstreut in den Kreisen Löbau und Zittau.

Gefährdet durch massenhaftes Sammeln und Ausgraben; in der Südlausitz nicht selten in Gärten verschleppt.

Wohlriechendes Himmelschlüssel (*Primula officinalis* Jacq.).

Kam früher um Zittau häufig vor; war seit vielen Jahren verschollen; erst im Jahre 1935 wurde wieder eine blühende Pflanze angetroffen.

Geruchloses Himmelschlüssel (*Primula elatior* Jacq.).

„Friedfrucht, Friedfrichtl“ — Neukirch, Wehrsdorf, Weifa (Bautzen).

„Keilhacke“ — Dörfer zwischen Löbau und Weißenberg (Blattform).

Vorkommen: Im Kreise Kamenz fast ausgerottet; im Kreise Bautzen streckenweise noch in herrlichen Beständen; in den Kreisen Löbau und Zittau ebenfalls teilweise verbreitet.

Ohne Schutzgesetz wäre die Ausrottung der goldigen Frühlingspflanze nur noch eine Frage von wenigen Jahren gewesen. An vielen Orten ist sie ohnehin bereits zur Seltenheit geworden.

Maiglöckchen (*Convallaria majalis* L.).

„Zauke, Tschau, Schau, Schaukl“ — allgemein lausitzisch.

Vorkommen: In der Niederung des Gebietes selten, im Hügel- und Bergland meist noch verbreitet; wird jedoch fast überall und regelmäßig der blühenden Stengel be-
raubt!

Trollblume (*Trollius europaeus* L.).

Besitzt einen einzigen, reichen Standort bei Zittau, der neuerdings durch Weidebetrieb teilweise gefährdet ist und unter dauernder Kontrolle steht.

Aronstab (*Arum maculatum* L.).

Kommt nur auf wenigen Bergen: Valtenberg, Löbauer Berg, Rotstein, Schönauer Hutberg, daselbst aber reichlich und ungefährdet vor. Vom Schönbrunner Berg und der Lausche gilt die Pflanze als verschollen.

Wiesenschwertlilie (*Iris sibirica* L.).

Vorkommen: Im Kreise Kamenz nur an einer einzigen Stelle, bei Wiesa; im Kreise Bautzen gegenwärtig fast nur auf wenige Standorte in der Schwarzwasser-Niederung beschränkt, an zahlreichen Stellen durch Wiesenkultur vernichtet (westlich Neschwitz, Oberuhna, zwischen Schmochtitz und Milkwitz, Göda, Arnsdorf, Kronförstchen, Preuschwitz, zwischen Basankwitz und Kreckwitz, Rachlau); im Löbauer Kreise nur noch winzige Reste, verschollen von Kittlitz, zwischen Eiserode und Nechen, vernichtet von Ruppertsdorf und Berthelsdorf; im Zittauer Kreise vernichtet von Seifhennersdorf

und Zittau; der einzige sichere Standort teilt das Schicksal der Trollblume. Fürwahr, ein trauriges Ende unserer stolzesten Wiesenblume!

Mondviole (*Lunaria rediviva* L.).

Gegenwärtig nur von einem einzigen, erst im Jahre 1932 entdeckten Standort bei Zittau bekannt. Die Pflanze, die als „Nachtschatten“ (unter derselben Bezeichnung gehen im Oberlausitzer Volksmund auch Seifenkraut und Phlox) zuweilen in Gärten und auf Friedhöfen, meist ohne besondere Pflege anzutreffen ist, kam früher auch an anderen Stellen des Kreises Zittau vor, so bei Waltersdorf und Hirschfelde. Auch vom Jungfernsprung am Oybin wird sie um 1800 gemeldet. Von dort mag sie auf den Bergfriedhof gelangt sein und von hier an die „Totenlehne“, wo sie alljährlich zur Fröhsommerzeit die Besucher des Oybinfelsens entzückt.

Sumpfporst (*Ledum palustre* L.).

Gegenwärtig nur noch spärlich an den Nordgrenzen der Kreise Kamenz und Bautzen, von Schwepnitz bis Halbendorf (Spree). Die Pflanze wird immer mehr ein Opfer der Forstkultur. Auch ihre frühere massenhafte Verwendung als Ungeziefermittel („Mottenkraut“) hat stark zu ihrer Verminderung beigetragen. Jahrzehntlang belieferte die Laußnitzer Heide den Dresdener Markt, bis zur Verkündung des Schutzgesetzes die Königswarthaer Heide auch den Bautzener Markt mit dem würzigen Sträuchlein. Verschwunden ist der Brautschmuck der Heide vom Rüdenberg bei Bischofswerda, ebenso aus der äußersten Ecke des Zittauer Kreises bei Markersdorf. Verblieben ist im Süden ein einziges Vorkommen bei Oybin.

Johanniswedel (*Aruncus silvester* Kost.).

Im Berglande der Kreise Bautzen, Löbau und Zittau verbreitet, selten im Hügellande, wo die prächtige Pflanze gleichzeitig ihre Verbreitungsgrenze nach Norden innerhalb Deutschlands erreicht. Hier ist sie auch am meisten durch Begradigung von Wasserläufen gefährdet. Vom nördlichsten Vorkommen im Kreise Bautzen, am Spreeufer bei Schlungwitz ist sie seit vielen Jahrzehnten verschwunden.

Türkenbund (*Lilium martagon* L.).

Besitzt nur 8 Standorte im Gebiete: Heiliger Berg bei Bischoheim (Kamenz), Löbauer Berg, Rotstein und Schönauer Hutberg (Löbau), Lausche, Scheibeberg, Schülertal und Hirschfelde, mehrfach (Zittau). Um einen durch Weidebetrieb besonders gefährdeten Standort im Schülertal sind Ankaufsverhandlungen mit dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz im Gange.

Arnika (*Arnica montana* L.).

„Ghoansblume“ = Johannisblume, allgemein lausitzisch,

„Tabaksblume“ — Dörfer um Königsbrück, Möhrsdorf b. Kamenz.

Die Pflanze fast im ganzen Gebiete verbreitete, im Berglande häufige Pflanze wird immer seltener. Unbekümmert um das Verbot werden die würzigen Blüten, wo immer auch

nur eine aufleuchtet, zum „Aufsetzen“ mitgenommen. Schärfste Kontrolle und Aufklärung seitens aller Pflanzenschützer und Naturfreunde ist hier ganz besonders dringend am Platze.

Seerosen (Nymphaea).

Königin der Oberlausitzer Teiche und langsam fließenden Gewässer ist die Seerose. Eine großblütige Art (*Nymphaea alba* L.) bewohnt Hügelland und Niederung, eine kleinblütige (*Nymphaea candida* Presl) Bergland, sowie kalte Waldmoore und Torfstiche der Heide. Beide Arten kommen noch häufig vor.

Enzian (Gentiana).

4 Arten sind aus der sächsischen Oberlausitz zu melden. Zwei davon müssen schon immer große Seltenheiten gewesen sein. Der Bittere Enzian (*Gentiana amarella* L.) besaß einst einen Standort auf dem Rotstein, gegen Reichenbach zu. Von hier ist er seit fast hundert Jahren verschollen. Es war wohl das einzige Vorkommen in Sachsen.

Um so ängstlicher wird der Kreuzenzian (*Gentiana cruciata* L.) an seinem einzigen Standorte im Zittauer Kreise gehütet.

Sehr zerstreut im Berglande des Löbauer Kreises, zerstreut im Zittauer Kreise tritt der Feldenzian (*Gentiana campestris* L.) auf. Seine Standorte auf Triften sind vor allem durch Düngung, Umwandlung in Kunstwiesen gefährdet. Auf diese Weise ist der Herbstblüher bei Bischofswerda zugrunde gegangen. Im gleichen Kreise Bautzen ist die Pflanze gänzlich verschollen.

Ähnlichen Ursachen: Entwässerung feuchter torfiger Wiesen ist der schönste unserer einheimischen Enziane, der Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe* L.) bereits an vielen Orten erlegen. So um Kamenz (bei Bischheim und Zschornau), um Bischofswerda (nach Belmsdorf zu und in der „Grüne“); um Bautzen, dem einst reichsten Enzianbezirk der sächsischen Oberlausitz, sind von 14 Standorten 13 verschwunden: Naundorf, zwischen Schlungwitz und Arnsdorf, Preuschwitz, Ebendorfel, Salzenforst, Oberuhna, Cölln, Soritz, Jenkwitz, Baschütz, Kreckwitz, Kleinbautzen, Malschwitz. Eine Wiese, auf welcher der Enzian zur Blütezeit vorherrschend ist, gibt es im Gebiete schon längst nicht mehr. Spärliche Reste, die zum Glück nur schwer aufzufinden sind, haben sich in der Massenei, auf dem Truppenübungsplatze Königsbrück, sowie an wenigen Orten im Gebiete der Pulsnitz und Schwarzen Elster erhalten. In der südlichen Oberlausitz, in den Bezirken Löbau und Zittau kam die Pflanze niemals vor.

Orchideen.

In Deutschland sind 55 Arten, in Sachsen deren 35 heimisch; in der sächsischen Oberlausitz wurden bisher 26 Arten beobachtet, die sich auf 13 Gattungen verteilen. Unser Orchideengeschlecht zeichnet sich durch außerordentliche Mannigfaltigkeit aus. So in der Wahl der Standorte, die für die meisten Arten immer wieder die gleichen sind und fast alle natürlichen Formationen umfassen: trockene oder feuchte Wiesen, Sumpfwiesen und Torfbrüche, Raine

und Waldränder, lichter Buschwald, schattiger Laub- und Nadelwald. Einige sind über das ganze Gebiet verbreitet, die Mehrzahl ist entweder auf Niederung und Hügelland oder das Bergland beschränkt.

Mannigfaltig ist auch ihre Gestalt. In der Größe wechseln sie von kaum Spannhöhe zu Pflanzen mit 60 Zentimeter hohen Blütenständen. Während die meisten grüne Blattorgane besitzen, kommen einige als Fäulnisbewohner ohne grünes Assimilationsgewebe aus und erinnern in ihrer Tracht an den bekannten Fichtenspargel. In der Blütenfarbe treten alle Schattierungen vom reinsten Weiß zum Gelb, Grün, Rot, Braun auf. Oft sind mehrere Farben in einer Blüte vereinigt. Ihre Wirkung auf unser Auge ist darum sehr verschieden. Bald leuchten und locken sie von weitem, bald kann man schon davorstehen und sie doch nicht gewahr werden. Auch die Blütenformen wechseln oft stark von Gattung zu Gattung; die Blütezeit verteilt sich auf die Monate Mai bis Oktober.

Bei aller Vielgestaltigkeit, zu der noch zahlreiche biologische Unterschiede treten, ist den meisten Arten ein Merkmal gemeinsam: große Empfindlichkeit gegenüber Düngung. Keine Pflanzenfamilie ist aus diesem Grunde auch nur entfernt so stark zurückgegangen wie unsere Knabenkräuter. Vier Arten sind mit Sicherheit völlig verschwunden, davon zwei allein von der Lausche, ihrem einzigen Standort: Kugel-Orchis (*Orchis globosa* L.) und Sumpf-Orchis (*Orchis palustris* Jcq.). Beide mögen um 1900 zugrunde gegangen sein. Auch vom Sumpf-Glanzkraut (*Liparis loeselii* Rich.) ist nur ein Standort bekannt geworden: es stand einst auf Torfstellen bei Oberuhna (Bautzen). Die letzte Nachricht darüber stammt aus dem Jahre 1873. Gar im Jahre 1840 wurde die Kleine Händelwurz (*Gymnadenia odoratissima* Rich.) zum ersten und gleichzeitig letzten Male auf dem Schönauer Hutberge beobachtet. Orchideen besitzen bekanntlich winzige Samen und können daher gelegentlich über große Strecken verbreitet werden. Als eine solch zufällige „Einstrahlung“ dürfte wohl das Auftreten dieser montanen Kalkpflanze in der sächsischen Oberlausitz zu erklären sein.

Als erloschen ist das Vorkommen von weiteren acht Arten, die seit vielen Jahren, zum Teil Jahrzehnten, nicht mehr beobachtet wurden, mit größter Wahrscheinlichkeit anzusehen. Im Jahre 1854 wurde vom Oybin und Scheibenberg die Rote Sumpfwurz (*Epipactis atropurpurea* Raf.) genannt, seitdem nie wieder. Aus demselben Jahre datiert die letzte Nachricht über das Kleine Zweiblatt (*Listera cordata* R. Br.) von Hochwald und Lausche. Letztmalig auf dem Oderwitzer Spitzberge im Jahre 1896 wurde das Netzblatt (*Goodyera repens* R. Br.) gesammelt. Vorher war die Pflanze bei Großhennersdorf und bei Zittau in der sogenannten „Scheibe“ gesehen worden. Ebenfalls aus den neunziger Jahren stammt die letzte Kunde über die zierliche Korallenwurz (*Corallorrhiza trifida* Chat.), eine Rarität des Rotsteins und der Umgebung der Lausche. Die stattliche Grünliche Stendelwurz (*Platanthera chlorantha*

Rchb.) wurde von 4 Standorten um Herrnhut gemeldet. Seit einem halben Jahrhundert ist sie verschollen.

10 Standorte waren einst von der *Wanzen-Orchis* (*Orchis coriophora* L.) bekannt: Göda, Kleinseitschen, Salzenforst, Großwelka, Kleinseidau (Bautzen), Hochkirch, Löbauer Berg, Kleinradmeritz, Schönauer Hutberg (Löbau), Hainewalde (Zittau). Die meisten Stellen sind gewiß bereits seit einem Menschenalter erloschen. Nach 1900 wurde die Pflanze nirgends mehr beobachtet. Gar einige 20, oft dicht beieinander liegende Fundorte finden sich in der Literatur über die nach Vanille duftende *Herbst-Drehwurz* (*Spiranthes autumnalis* Rich.). Vor 100 Jahren stand sie bei Königsbrück. Ihr Hauptverbreitungsgebiet scheint in der Umgebung von Bautzen gelegen zu haben, woselbst sie im Umkreise von 12 Kilometern an nicht weniger als 16 Fundplätzen bekannt geworden ist, an manchem „in solcher Menge, daß sie oft schon von weitem durch ihren intensiven Geruch nach Vanille bemerkbar wurde“. Auch im Löbauer Bezirke wurde die Pflanze auf 10 Stellen gefunden. Muß es nicht wehmütig stimmen, daß die letzten Drehwurz-Orchideen erst in jüngster Zeit — 1923 bei Soritz (Bautzen) — vernichtet wurden! 5 Jahre gar sind es erst her, seitdem auch die *Weißesumpfwurz* (*Epipactis palustris* Crantz) zum letzten Male — Eichgraben (Zittau) — gesehen wurde. Vorher kam sie auch bei Naundorf, in der Katschwitzer Hai, auf Arnsdorfer Waldwiesen, bei Ebendörfel, im Jahre 1912 bei Adolphshütte (Bautzen), bei Ruppersdorf (Löbau), Waltersdorf (Zittau) vor.

So scheidet fast die Hälfte der einst die Oberlausitzer Flora zierenden Orchideen aus. Von den verbleibenden sind keineswegs alle häufig. So trat die schöne gelbe, zuweilen auch purpurn blühende *Holunder-Orchis* (*Orchis sambucina* L.) bereits im vorigen Jahrhunderte als Seltenheit, meist auf Bergwiesen der Kreise Bautzen, Löbau und Zittau auf. Gegenwärtig ist nur noch je ein Vorkommen in den genannten Bezirken bekannt. Auch die *Brand-Orchis* (*Orchis ustulata* L.), so genannt nach der dunkelpunktigten weißen Blütenlippe, gehörte bereits vor Jahrzehnten zu den seltenen Pflanzen der Bergwaldwiesen im Löbauer und Zittauer Bezirke. Zur Zeit bestehen noch drei Standorte bei Zittau, von denen überdies einer durch aufwachsende Fichten stark gefährdet ist, sowie ein Vorkommen im Kreise Löbau. Und vom prächtigsten unserer einheimischen Knabenkräuter, der *Kuckucks-Orchis* (*Orchis mascula* L.), von der es drei Standorte im Löbauer und deren fünf im Zittauer Kreise gab, sind nur noch drei übriggeblieben!

Eine der seltensten Orchideen Mitteleuropas, der *Blattlose Widerbart* (*Epipogium aphyllum* Gmel.), ein gelbrotes Blütenwunder im feuchten Waldesdunkel, das vom Picho und Valtenberge bekannt geworden ist, wurde im Vorjahre erneut am Valtenberge, weit entfernt vom ersten Standorte entdeckt. Als große Seltenheit im Bautzener und Zittauer Bergland, sehr zerstreut in den Bergen des Löbauer Bezirkes ist die *Nestwurz* (*Neottia Nidus avis* Rich.) zu nennen, die wie Korallenwurz und Widerbart ohne Blatt-

organe auskommt. Aus dem Bautzener Kreise (Schlungwitz, Kleinwelka) seit einem Menschenalter verschollen, dem Löbauer und Zittauer Bezirke als Seltenheit ist das wundervolle *Schwertblättrige Waldvöglein* (*Cephalanthera longifolia* Fritsch) erhalten geblieben. Als Berglandpflanze tritt die nach Hyazinthen duftende *Große Händelwurz* (*Gymnadenia conopea* R. Br.) zerstreut im Zittauer und Löbauer Kreise, selten im Bautzener Kreise auf; im orchideenärmsten Bezirke Kamenz besitzt sie wenigstens einen Standort. Als Seltenheit tritt hier wie im Zittauer Kreise das *Hohlzüngel* (*Coeloglossum viride* Hartm.) auf, ein unscheinbares Gewächs, das gern auf Rainen steht und im Bautzener und Löbauer Bezirke zerstreut anzutreffen ist.

Nur sechs Orchideen kommen gegenwärtig noch in der ganzen Oberlausitz wohl nicht selten vor. Zunächst drei rotblühende Arten: auf feuchten Wiesen die *Breitblättrige Orchis* (*Orchis latifolius* L.), die wegen ihrer meist schwarzbraun gefleckten Blätter oft mit der etwas später und besonders in lichten Gebüschern auftretenden *Gefleckten Orchis* (*Orchis maculatus* L.) verwechselt wird. Auf trockenen Wiesen und Triften gesellt sich ihnen die *Salep-Orchis* (*Orchis morio* L.) hinzu. Alle drei werden im Oberlausitzer Volksmund, ebenso in Nordböhmen, Brandenburg, Schlesien und zahlreichen deutschen Landschaften — neben den blaublühenden Günselarten — als „Kuckucksblumen“ bezeichnet, die just dann blühen, wenn der Kuckuck, der Vogel des Frühlings und der Fruchtbarkeit, wieder schreit.

Auch die auf Wiesen und lichten Waldstellen vorkommende wohlriechende *Zweiblättrige Stendelwurz* (*Platanthera bifolia* Rchb.) hat gelegentlich Volksbezeichnungen erhalten: in Weifa (Bautzen) geht sie als „Weiße Kuckucksblume“, in Burkau (Bautzen) als „Nachtzauke“, um Bautzen als „Wilde Zauke“. Von der *Grünen Sumpfwurz* (*Epipactis latifolia* All.) und dem *Großen Zweiblatt* (*Listera ovata* R. Br.), die beide wenig auffällige grünliche Blüten tragen und in Gebüschern stehen, die erstere auch in Laub- und Nadelwäldern, sind mir bisher keine Volksnamen bekannt geworden.

Zusammenfassung: Von 26 Orchideen der sächsischen Oberlausitz müssen 12 Arten als verschwunden oder verschollen gelten, 8 kommen zumeist als Seltenheiten an wenigen Orten vor, nur 6 Arten treten häufiger auf.

Was aber können wir zum Schutze der uns verbliebenen Arten, wie auch der übrigen geschützten Arten tun? Soweit es sich um große Seltenheiten handelt, so stehen diese bereits unter dauernder verschwiegener Kontrolle einer kleinen Zahl zuverlässiger Heimat- und Naturfreunde. Über diejenigen Arten, die besonders unter der Nachstellung des Menschen zu leiden haben, werden alljährlich alle Volksgenossen in allen Tageszeitungen zu gegebener Zeit unterrichtet werden. Zuwiderhandelnde aber wird dann unnachsichtlich die volle Schwere des Gesetzes treffen, das bekanntlich bei vorsätzlicher Beschädigung eines Naturdenkmales Gefängnis bis zu zwei Jahren, bei Fahrlässig-

keit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder entsprechender Haft vorsieht.

Auch wird versucht werden, die Zahl der Naturschutzgebiete nicht unbeträchtlich zu erhöhen. Darüber soll das nächste Kapitel berichten. Zuvor möchte ich jedoch die zuständige Behörde unseres Sachsenlandes bitten, weitere drei Straucharten unter Schutz zu stellen: Wacholder, Wildrosen (das Sammeln der Früchte, der Hagebutten bleibe natürlich erlaubt) und Schlehdorn. Für den Schutz des Wacholders in der sächsischen Oberlausitz ist es allerhöchste Zeit, sollen nicht die letzten kümmerlichen Reste der Axt zum Opfer fallen. Wildrosen und Schlehdorn mit ihrem eindringlichen Blütenschmuck im Frühling und Frühsommer und ihren auffallenden Früchten gehören ebenfalls zu den unantastbaren, volkstümlichen, grünen Schätzen der Heimat.

II. Naturschutzgebiete.

Ein Naturschutzgebiet ist natürlich die idealste, sicherste Art der Erhaltung heimatlicher Naturdenkmäler. Ihre zahlen- und flächenmäßige Ausdehnung findet in unserem dichtbesiedelten Lebensraum gar bald die natürliche Grenze. Größere Flächen guten Bodens der Bewirtschaftung ganz oder teilweise zu entziehen, kann nur in den Fällen verantwortet werden, in denen noch nahezu unberührte, artenreiche Pflanzenbestände oder ganz hervorragende Einzelbestände auf unsere Tage gekommen sind. Enge Flußtäler, felsige Hänge, ein Moor in dürrster Heide sind natürlich viel leichter zum Naturschutzgebiet zu erklären. Unsere bereits vorhandenen und eine Anzahl noch einzurichtender Schutzgebiete sollen nunmehr zu kurzer Darstellung gelangen.

Amtshauptmannschaft Kamenz.

1. Tiefental.

In steile Hänge von Granit und Grauwacke tief eingeschnittener Lauf der Pulsnitz zwischen Reichenau und Königsbrück. Schönster Abschnitt des Pulsnitztales mit reicher Uferwaldflora: stattliche Eichen, Rüstern, Ahorne, Eschen, Kiefern, am Wasser üppige Bestände von Sonnenhut, Holunder — Baldrian, Akeleiblättriger Wiesenraute, Ähriger Teufelskralle (bisher einziges bekanntes Vorkommen im Kreise) Straußfarn (selten). In einem feuchten Seitentälchen Schuppenwurz zu Hunderten; in einem Quellsumpf Hexenkraut (*Circaea intermedia* Ehrh.). Auf trockenen Südhängen Waldgamander in größter Menge, ferner südlich-kontinentale Arten wie Schwarzwerdender Goldregen, Berghaarstrang, Schwalbenwurz. Das Tiefental ist auch der im Gebiete bisher einzige bekanntgewordene Standort für den Winterschachtelhalm.

Auch ohne seine besonderen botanischen Kostbarkeiten stellt das Tiefental einen der schönsten Erdenwinkel im Kreise dar. Einheimische und Fremde finden in dem grünen stillen Waldtal Frieden und Erholung. Schon aus diesem Grunde verdient dies fast unberührt gebliebene Stück Heimaterde für alle Zeiten unversehrt erhalten zu bleiben, zumal die Pulsnitz der von der Industrie am wenig-

sten verseuchte Fluß des Kreises ist im Gegensatz zur Schwarzen Elster und Röder.

2. Wacholderhübel bei Weißbach.

Felsiger Hügel — auf dem Meßtischblatt Königsbrück Höhe 198 — östlich der Bahnstrecke Königsbrück—Schwepnitz, nördlich der Straße Weißbach — Neukirch. Schönster Wacholderbestand der sächsischen Oberlausitz. Steht unter dem Schutze der Standesherrschaft Königsbrück.

3. Gieser bei Lieske, vgl. S. 18.

Über den Pflanzenbestand des Langen Giesers sei ein Abschnitt des in der Zeitschrift „Naturschutz“ (13. Jahrg. Dezbr. 1931, Nr. 3) von Professor Dr. Paul Wagner wiedergegeben. „Fast schnurgerade zieht sich der dunkle Wasserspiegel durch den Wald. Ringsum wird er begleitet von Adlerfarnen, Besenheide und eingestreuten Beständen der Glockenheide. Wo der Boden moorig wird, ducken sich unter das Heidegestrüpp die zierlichen Pflänzchen des Sonnentaus (Drosera rotundifolia und intermedia). Riedgräser (Carex acuta, canescens), Blau- und Süßgras (Molinia, Glyceria), Binsen steigen hinab ins seichte Wasser. Vereinzelte Kiefern und Faulbäume stehen mit ihrem Stamm tief im See. Der weißblühende Sumpfporst scheint sich in dem sauren Wasser nicht wohl zu fühlen; er stirbt ab und zieht sich auf das Ufer zurück. Weite Flächen des Sees sind geschmückt mit weißen Seerosen. Hier und da bilden sich schwimmende Inseln, vielleicht auch schon wirkliche Verlandungszonen. Dort gedeihen zwischen Torfmoos das Sumpflutauge mit seinen trübpurpurnen Blüten, die hellgrüne Moorsimse (Rhynchospora alba Vahl). Vor allem aber nicken überall die weißen Schöpfe des Wollgrases (Eriophorum angustifolium, seltener vaginatum). Zwischen dem üppig wuchernden Geäst des untergetauchten Wasserschlauches (Utricularia vulgaris L.) hocken Dutzende von Fröschen.“

4. Biehlaer Torfstiche.

Nördlichster Teil des Biehlaer Teichgebietes. Einsame Waldteiche, von prächtigen Kiefern und Eichen eingerahmt, im Norden von unwegsamen Erlbrüchen, Quellsümpfen, Waldsümpfen umgeben. In den letzteren wuchern Sumpfwurmfarn (Nephrodium thelypteris Desv.), Sumpfwurz (Calla palustris L.), Seerosen, Kleinster Igelskolben (Sparganium minimum Fries) in großen Beständen. Das Vorkommen der Einbeere und des Rippenfarnes in dieser Niederung zeugt von dem feucht-kalten Kleinklima.

Der Schutz dieser einzigartig-schweremütigen Landschaft liegt seit vielen Jahren in den Händen der Herrschaft Reich auf Biehla.

5. Auenwald Laske.

Größter und schönster Auenwald der sächsischen Oberlausitz, im Wendenlande in völliger Abgeschiedenheit am Klosterwasser nördlich von Rosenthal gelegen. Prachtvoller Laubmischwald von Hainbuchen, Eichen, Birken, Espen, Ahorn. Eschen, Linden. Bodenflora mit seltenen Frühlingspflanzen wie Scheidengoldstern (Gagea spa-



Langer Gieser bei Lieske.

thacea Salisb.), Gelbes Windröschen, Geruchlose Schlüsselblume (größter Bestand im Kreise), die im Verein mit Waldveilchen und Buschwindröschen als unvergleichlich leuchtendbunter Blütenteppich den Boden bedecken. Von selteneren Sommerpflanzen sei das Hexenkraut (*Circaea lutetiana* L.) erwähnt.

Der Eigentümer, das Kloster St. Marienstern, übt die Holznutzung von jeher nur im Plenterverfahren aus, dem besten Schutz für den wehevollen Hain.

Amtshauptmannschaft Bautzen.

1. Eschen-Ahornwald am Valtenberge.

Der auf einem Quellflurhang stehende Laubmischwald zeichnet sich durch großen Reichtum der Bodenflora aus (gegen 90 Blütenpflanzen und höhere Blütenlose), darunter zahlreiche Seltenheiten: Bergehrenpreis, Aronstab, Waldhaargras (*Elymus europaeus* L.), Neunblättrige Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos* L.), die hier ihre absolute Verbreitungsgrenze nach Nordwesten erreicht.

Eigentümer ist die Herrschaft Schall-Riauour auf Gaußig, die auch weiterhin ihren Schutz zugesagt hat.

2. Erlenbruch mit Riesenschachtelhalmauf der Flur Pannewitz.

Großartiger, nach vielen Tausenden zählender Bestand des Schachtelhalmes (*Equisetum maximum* Lmk.), der hier durchschnittlich Manneshöhe erreicht (Einzelpflanzen bis 2,25 m!). Ein unberührt gebliebenes Stück Natur von ungewöhnlicher Eindruckskraft. Kaum gefährdet, da der Erlenbruch als natürlicher Wasserspeicher für die abwärts liegenden Teiche dient. Dicht dabei die bereits unter staatlichem Schutz stehende Schanze (Burgwall) auf Flur Großhänchen.

3. Spreetal oberhalb und unterhalb Bautzens, vgl. S. 19 und 20.

Kein Tal der Oberlausitz ist auf gleich kurzem Abschnitt wie der Spreelauf ober- und unterhalb Bautzens (Doberschau — Öhna, einschließlich des Bautzener Proitschenberges) auch nur entfernt so reich an Vegetationsbildern. Bruch- und Auenwald wechselt mit Talwiesen am Ufer, farnreicher Kiefern-, Fichten- und Laubmischwald mit Triften, Steppenheide, Felsgebüsch und Ackerfluren der Hänge. Entsprechend artenreich ist die Pflanzenwelt, in der atlantische und vor allem südlich-kontinentale Elemente auftreten. Aus der übergroßen Zahl bemerkenswerter Arten seien nur Streifenklee (*Trifolium striatum* L.), Sprossende Hauswurz (*Sempervivum soboliferum* Sims), Gefleckte Flockenblume (*Centaurea maculosa* Lmk.) — Proitschenberg und Umgebung —, Armblütiges Vergißmeinnicht (*Mysotis sparsiflora* Mik.), Zwerggoldstern (*Gagea minima* Schult.) und Fingerbartgras (*Andropogon ischaemon* L.) — Spreetal nach Öhna — hervorgehoben. Der Goldstern stellt hier das zur Zeit einzige bekannte Vorkommen in der Oberlausitz, das Bartgras gar für Ostdeutschland dar! Pflanzenfreunde seien auf die Arbeiten des

Verfassers: Wärmeliebende Pflanzen im oberen Spreetal (Mitt. der Naturw. Ges. Isis, Bautzen, 21. Heft 1933/34) und Floristische Skizze vom Proitschenberg (Bautzener Geschichtshefte, V, 5, 1927) hingewiesen.

Das Spreetal oberhalb Bautzens soll demnächst Ausgangspunkt für den ersten Naturpfad der Oberlausitz werden.

4. Auenwaldrest in Neschwitz.

Nordostende des Schloßparkes am Schwarzwasser. Enthält starke Eichen, 200jährige Fichten und die übrigen Holzarten des Auenwaldes. Die stärkste Eiche — 450- bis 500jährig, 6,20 m Umfang, 30 m Höhe, 25 bis 28 fm — wurde im Februar 1935 vom Sturm geworfen. Die Bodenflora zeichnet sich durch das Auftreten des Scheidengoldsterns und des Gelben Windröschens aus. Steht unter besonderem Schutz der Schloßherrschaft, die in diesem Parkteil keinerlei Veränderung vornehmen läßt.

5. Torfsümpfe in der Milkeler Heide.

Eines der wenigen, fast unberührt gebliebenen Torfmoore der sächsischen Oberlausitz, das sich durch besonderen Reichtum an atlantischen und nordischen Arten auszeichnet: Glockenheide, Braune Moorsimse (*Rhynchospora fusca* R. u. Sch.), Mittlerer Sonnentau, Kleine Seerose (*Nymphaea candida* Presl), Kleinster Igelskolben (*Sparganium minimum* Fries), Fadenförmiges Riedgras (*Carex filiformis* L.). Schutz dringend erforderlich, um überhaupt noch ein Stück Heimaterde in dieser einst für die Oberlausitzer Niederung so durchaus bezeichnenden Ausprägung zu besitzen.

6. Guttauer Eisenberg.

Eines der nördlichsten Basaltvorkommen in Deutschland mit reicher Steppenheide- und Felsflurvegetation; darunter für die Oberlausitzer Flora große Seltenheiten wie Bergriedgras (*Carex montana* L.), Streifenklee (*Trifolium striatum* L.), Breitblättriger Ehrenpreis (*Veronica teucrium* L.). Areal durch Steinbruchbetrieb und neuerliche Umwandlung in Ackerflur immer mehr eingengt.

7. Baruther Schafberg.

Einschließlich der nördlich vorgelagerten Kuppen das ausge dehnteste und die damit zusammenhängende größte Anreicherung besonders wärmeliebender Arten innerhalb des Kreises. Umfangreichem Steinbruchbetrieb auf der Südseite in den Steppenheide- und Felsflurbeständen sind bereits Seltenheiten wie Rauhe Nelke (*Dianthus armeria* L.) und Prachtnelke (*Dianthus superbus* L.) zum Opfer gefallen.

8. Gröditz er Skala, vgl. S. 20.

Prächtiger Mischwald bedeckt die Steilhänge dieser weltabgeschiedenen längsten Skala der Oberlausitz und gestaltet das Wandern darin zu einem besonderen Erlebnis. Wundervolle Einzelbäume wie die berühmte neunstämmige Linde und Riesenbuchen von 4 m Umfang entzücken den Naturfreund. Erwähnt sei noch das häufige Auftreten der Mistel auf Linden, Robinien und Ulmen.

Amtshauptmannschaft Löbau.

1. Strohmberg.

Langgestreckte basaltische Erhebung südlich von Weißenberg mit reicher Laubgehölzflora und zahlreichen, besonders wärmeliebenden Arten, darunter Seltenheiten wie Stengellose Kratzdistel (*Cirsium acaule* All.) und Knolliges Mädesüß (*Filipendula hexapetala* Gilib.). Durch Steinbruchsbetriebe am Nord- und Südende, sowie durch unnatürliche Fichtenaufforstung sind bereits große Lücken in dem ursprünglichen Laubmischwald, den Steppenheide- und Felsflurbeständen entstanden. Die Stengellose Eberwurz (*Carlina acaulis* L.) wurde auf diese Weise vor etwa 25 Jahren vernichtet.

Der Strohmberg verdient auch als hervorragender Aussichtspunkt besonderen Schutz.

2. Löbauer Berg, vgl. S. 20.

Die besondere floristische Bedeutung des Löbauer Berges wird dadurch gekennzeichnet, daß hier die montane Flora wie auf keiner zweiten Erhebung des Lausitzer Berglandes vor ihrem Ausklingen in das Norddeutsche Tiefland noch ein letztes Mal höchst artenreich vereinigt auftritt. Zahlreiche Pflanzen finden hier ihre absolute Grenze oder die Grenze ihrer zusammenhängenden Verbreitung nach Norden, so Waldhaargras (*Elymus europaeus* L.), Christophskraut (*Actaea spicata* L.), Neunblättrige Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos* L.), Johanniswedel (*Aruncus silvester* Kost.), Alpenjohannisbeere (*Ribes alpinum* L.), Brauner Klee (*Trifolium spadiaceum* L.), Bergehrenpreis (*Veronica montana* L.), Große Strenze (*Astrantia major* L.), Alantdistel (*Cirsium heterophyllum* All.), Weiße Pestwurz (*Petasites albus* Gaertn.). Auch stark wärmeliebende Arten wie Gedenkemein (*Omphalodes scorpioides* Schr.), Schwalbenwurz, Dost, Weidenalant (*Inula salicina* L.) finden sich vor. Andere den Berg auszeichnende Arten wurden bereits im vorangegangenen Verzeichnis der geschützten Pflanzen erwähnt. Den Löbauer Berg zeichnen ferner zahlreiche prächtige Einzelbäume aus, die im dritten Abschnitt aufgeführt werden.

Seit Sommer 1934 laufen Verhandlungen mit dem Ziele, den gesamten Berg zum Naturschutzgebiet zu erklären. Es ist zu hoffen, daß die Eigentümerin, die Stadt Löbau, sich entschließt, die Forstnutzung nur im Plenterverfahren zu betreiben, die Buchenbestände auf der Nord- und Ostseite des Schafberges aber vollkommen aus der Bewirtschaftung ausnimmt. Dann könnte sich hier einer der interessantesten Buchenurwälder Deutschlands entwickeln!

3. Das Littewasser von Großschweidnitz bis zur Knochenmühle und Streitfeld-Kleindehsa, vgl. S. 24.

Die Parklandschaft südlich des Bubenik ist von einem hohen heimatlichen, künstlerischen Wert. Auch die Flora versumpfender Stellen (Fieberklee, Sonnentau) sowie das Vorkommen von Arnika sind besonderen Schutzes wert.

4. Rotstein.

Bereits im Jahre 1912 wurde dieser artenreichste Berg der Oberlausitz zum Naturschutzgebiet erklärt und damit der drohenden weiteren Verarmung seiner Pflanzenbestände Einhalt geboten. Durch Wiesenkultur und Plünderung ist der Rotstein bereits besonderer Kostbarkeiten beraubt worden. Bitteren Enzian, Ziegel-Siegwurz (*Gladiolus imbricatus* L.), welche um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts in solcher Menge vorkamen, daß die Wiesenhänge rot leuchteten, Braunen Klee (*Trifolium spadiceum* L.), Behaarte Fethenne (*Sedum villosum* L.), Moorriedgras (*Carex buxbaumii* Whlb.), eine Anzahl Orchideen suchen wir heute vergebens. Aber noch immer weist der Berg eine Fülle von Pflanzen aller Art auf, vor allem Laubwaldpflanzen in prächtigen Mischwaldbeständen und stark wärmeliebenden Arten in den Felsfluren der Südhänge. Weiterhin zeichnen ihn ungewöhnlich viel Brombeerarten aus, zahlreiche Wildrosen und Wacholderbüsche. Der Rotstein ist ferner der eibenreichste Berg Sachsens mit gegen 100 Bäumen und Sträuchern. Seinen größten Zauber aber übt der Berg im Frühling aus. Durch leuchtend bunten Blütenflor (Kellerhals, Lungenkraut, Lerchensporn, Weiße und Gelbe Windröschen, vor allem aber durch Abertausende von Leberblümchen) wird er dann zum Wallfahrtsort ungezählter heimatfroher Volksgenossen.

Ueber die Erhebung des Rotsteins zum Naturschutzgebiet unterrichtet eine reichbebilderte Arbeit in den „Mitteilungen“ des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz: Der Rotstein und sein Naturschutzbezirk, von Amtshauptmann v. Polenz (Mitt. VIII 4/6 (1919); Ausführliches über Natur- und Heimatkunde vom Rotstein bringt Otto Schöne: Der Rotstein bei Sohland im Landschaftsbilde und in der Geschichte der Heimat (1920) 2. Aufl.

5. Schönauer Hutberg.

Zwei durch Aecker getrennte Basaltklippen, die sich hinter Laubbuschwald von Eschen, Eichen und Linden verbergen. Reiche Laubwaldflora: Kellerhals, Gelbes Windröschen, Lerchensporn, Leberblümchen, Frühlingsplatterbse, Haselwurz, Einbeere, Aronstab u. v. a. Undurchdringliches Gebüsch von Schlehen, Kreuzdorn, Wildrosen bedeckt die Klippen und gewährt zahlreichen wärmeliebenden Arten Zuflucht. Andere Seltenheiten finden sich auf Steppenrasen, darunter das Kleine Träubel (*Muscari botryoides* Mill.). Um die Erhaltung dieses anmutigen Pflanzenparadieses, dessen Gipfel zudem eine weite Rundblick bieten, ist die „Vereinigung der Hutbergfreunde“ bemüht.

Amtshauptmannschaft Zittau.

1. Großer Stein bei Spitzkunnersdorf, vgl. S. 27.

Reichstes Vorkommen der im Volksmund als „Silberdistel“ bezeichneten Stengellosen Eberwurz (*Carlina acaulis* L.) in der sächsischen Oberlausitz, ferner reich an Orchideen.

2. Roschertal.

Tiefeingeschnittenes Tal der Mandau — typisches Durchbruchstal: Basalt durchschnitten und der unterlagernde Basalttuff aufgeschlossen — zwischen Hainewalde und Niederherwigsdorf mit prächtigem Mischwald. Reiche Laubwaldflora besonders an den Südhängen: darunter Hartriegel, Kellerhals, Leberblümchen, Maiglöckchen, Rosenmalve, Haselwurz, Wiesenraute, Johanniswedel, Borstige, Geknäuelte und Breitblättrige Glockenblume (*Campanula cervicaria* L., *glomerata* L., *latifolia* L.); am Ufer die Blumenbinse (*Butomus umbellatus* L.).

3. Spitzberg zwischen Hainewalde und Scheibe.

Kahler Basaltgipfel mit Stengelloser Eberwurz, Breitblättrigem Ehrenpreis, Rosenmalve und seltenen Orchideen. An den Rändern Schlehen- und Wildrosenhecken. Schutz dringend erwünscht.

4. Orchideenwiese am Breiten-Berg bei Großschönau.

Am Südwestabhang gibt es noch eine Wiese, auf welcher im Juni unsere seltensten Orchideen zu vielen Hunderten blühen. Das ist etwas so Schönes und für die Oberlausitz Einmaliges, daß hier unter allen Umständen Naturschutz geboten ist.

Von den als vor- und frühgeschichtliche Denkmäler bereits unter Schutz stehenden Burgwällen (Schanzen) der sächsischen Oberlausitz beherbergen einige auf ihren Südhängen eine sehr bemerkenswerte Steppenflora, um derentwillen sie gleichzeitig auch als Naturschutzgebiete anzusprechen sind. Dazu gehören Kopschiener und Kuckauer Burgwall (Kamenz), Dahrener Burgwall und Lubasschanze bei Niedergurig (Bautzen).

III. Baumdenkmäler.

Die geschützten Pflanzen und Naturschutzgebiete, jahrtausendalte Naturschätze, sollen der Heimat erhalten bleiben, solange diese besteht. Die Baumdenkmäler, von denen das letzte Kapitel berichtet, sind vergänglicher. Keiner der alten Recken bringt es auf ein Jahrtausend, die allerwenigsten auf 500 Lebensjahre. Dennoch stellen sie mit ihrer Lebenskraft die stärkste Offenbarung der heimatlichen Natur dar. Dieser schier unversiegbare Kraftstrom rückte sie auch in so vielen Fällen in den Mittelpunkt des Volkslebens ungezählter Generationen. Alles im Dorfe verging, nur die alte Linde blieb am Leben!

Wenn unsere Dorflinden und Eichen erzählen könnten ... Sie, die zum Teil bereits zu Luthers Zeit grünten, die den Dreißigjährigen Krieg miterlebten, bis zu den vielen „Napoleonsbäumen“: sie alle gehören als ehrwürdige Zeugen von dem Werden unseres Volkes diesem deutschen Volke selbst. Eigentümer und Hüter aber eines solch volksverbundenen Baumdenkmales zu sein, bedeutet schon immer eine besondere Ehre!

Neben diesen Baumdenkmalen im engeren Sinne werden zahlreiche Bäume aufgeführt, die noch nicht das biblische Alter und entsprechende Maße besitzen, die aber nicht minder des allgemeinen Schutzes wert sind. Schon unseren Kindeskindern werden sie gewaltiger erscheinen, und diese werden uns für ihre Erhaltung Dank wissen. Viele von diesen Bäumen stehen als Einzelbaum oder Baumgruppe draußen auf einsamer Höhe oder mitten in der weiten Ackerflur, oft auch am Waldrand oder diesem vorgestellt. Als hochaufragende, weithin sichtbare Wahrzeichen sind sie ein Teil der heimatlichen Landschaft selbst geworden, und ihre Vernichtung ohne Neupflanzung — wie dies in den letzten Jahrzehnten leider sehr oft der Fall war — bedeutet immer eine Verarmung des Landschaftsbildes. „Landmarken“, im landschaftlich-heimatkundlichen Sinne, möchte ich sie nennen. Wie verbunden unsere bodenständige Bevölkerung mit diesen Wahrzeichen ihrer engeren Heimat ist, beweist ein Vorfall, der sich erst vor wenigen Wochen in der Südlasitz ereignete. Auf einer sagenumwobenen Anhöhe über dem Dorfe stehen einige uralte, weithin ins Land hineinschauende Linden. Ein großstädtischer Gutsinspektor ordnet an, sie zu beseitigen. Die Gutsarbeiter jedoch weigern sich entschieden, Hand anzulegen an diesem ehrwürdigen Wahrzeichen der Landschaft — und setzen ihren Willen durch.

Nicht aufgeführt wurden die zahlreichen Parks und städtischen Anlagen. Es war unmöglich, die an bemerkenswerten Bäumen überreichen Bestände in wenigen Monaten so gründlich aufzunehmen, wie sie es verdienen. Bei der nächsten Veröffentlichung unserer Gesellschaft soll dies nachgeholt werden. Sie soll auch diejenigen Baumdenkmäler bringen, die für diesmal noch nicht erfaßt werden konnten. Jeder helfende Naturfreund ist hierzu willkommen!

Die aufgeführten Eichen sind ausnahmslos Stiel- oder Sommer-eichen (*Quercus Robur* L.), die außerhalb der Ortschaften stehenden Linden zumeist die einheimische Kleinblättrige oder Winterlinde (*Tilia cordata* Mill.).

Noch ein Wort über das Aussehen der Bäume selbst. Im allgemeinen ist ihr Zustand ein guter zu nennen, von unausbleiblichen Alterserscheinungen abgesehen, die meist sachgemäß behandelt werden. Nur wenigen Altbäumen bin ich begegnet, deren Rinde von Narrenhänden besudelt worden war. Hier und da habe ich Reklameblechschilder entfernt. In wenigen Fällen schändet heute noch ein Blechfriedhof die Umgebung eines alten grünen Gesellen. Mitunter gilt es auch noch einen Lesesteinhaufen um eine Landmarke zu beseitigen. Du aber, deutsche Jugend, hast dafür zu sorgen, daß in Zukunft ein Baumdenkmal nicht wieder zur Abortecke wird!

Die angegebenen Umfangmaße wurden zumeist in einer Höhe von 1,75 m aufgenommen. In vielen Fällen, bei großen Baumwülsten oder wenn ein Baum an einem Steilufer steht, ließ sich ein genauer Umfang überhaupt nicht feststellen. Soweit Abbildungen und Beschreibungen in den „Mitteilungen des Landesvereins Säch-

sischer Heimatschutz“ (L.S.H.) oder in Schorischs Buch „Aus unserer schönen Heimat“, Zittau 1932, erschienen sind, wurde dies vermerkt.

Ein großer Teil der angegebenen Bäume steht bereits unter staatlichem oder privatem Schutz. Von den andern hoffe ich das nächste Mal ihre möglichst vollzählige Eintragung in das Naturdenkmalsbuch berichten zu können.

Nun mögen sie selbst zu Worte kommen!

Amtshauptmannschaft Kamenz.

Biehla. Im Dorfe zwei große Linden, Umfang der stärksten 3,9 m.

Stattliche Linde am Forsthaus, Umfang 2,4 m.

600 m lange Lindenallee an der Ostseite des Ortes.

Zahlreiche prächtige Kiefern und Eichen am Großteich; darunter zwei Armleuchterkiefern: die eine teilt sich bei 2 m Höhe in 6 Arme, die andere bei 1,5 m in 4 Arme; wieder eine andere Kiefer teilt sich in zwei Arme, die miteinander in spiralischen Windungen emporstreben.

Alleinstehende mittelstarke Eiche auf der Höhe südöstlich des Dorfes, unweit von Punkt 191,7; Landmarke (Meßtischblatt Straßgräbchen).

Bischheim. Alte Kiefer am Fuße des Hofeberges.

Brauna. Stattliche Eichen und Linden an der Schule; Umfang der stärksten Linde 4,25 m, der stärksten Eiche 3,75 m.

Silberweide im Schulgarten, Umfang 2,45 m.

Starke Eichen am Rittergut und an der Viehkoppel, Umfang 4,1 m; 4,35 m; 4,65 m.

Eiche am Schwosdorfer Wasser, Umfang 3,8 m.

Alte Kiefer — eine der stärksten des Kreises — am Schwosdorfer Wasser, am Wege zum Walberg, Umfang 3,43 m.

Als Landmarke Eichengruppe in der Ackerflur zur Rechten der Straße nach Kamenz (Meßtischblatt Kamenz).

Cosel. Harfenkiefer am Fuchsberg.

Cunnersdorf. Eiche auf einer Wiese von Cunnersdorf nach Hausdorf, Umfang 3,2 m, Landmarke! Stellt den Rest einer aufgeteilten verschwundenen Siedlung dar (Doppelhüfner Haling).

Zwei alte Birnbäume als Hutungsgrenze.

Deutsch-Baselitz. Die Teichdämme rings um das Dorf stehen voll starker, meist gesunder Eichen. Die stärkste am Großteich mißt 5,35 m Umfang und überragt mit etwa 25 m Höhe alle Wipfel der Umgebung; am Hofeteich bis 5,05 m Umfang; am Nordwestende des Großen Sandteiches die allerstärkste mit 6,1 m Umfang, allerdings bereits hohl.

Den Damm des Istrichteiches zieren stattliche Kiefern, stärkste 2,78 m Umfang; die schönste ist eingegangen, durch „Inschriften“ zermartert! (Abb. L.S.H. XVIII 3/4 (1929) S. 151/52.)

Döbra. Alte Kiefer am Wege nach Trado, Umfang 3,23 m.

Elstra. Das sorgsam gepflegte Wahrzeichen der Stadt bildet die Marktlinde auf der Mitte des Marktplatzes. Sie soll aus der Reformationszeit stammen. Die Sage erzählt, daß die Ansiedler keinen Namen für ihren neuen Ort wußten. Bei einer Beratung darüber sahen sie, wie eine Elster heranflog und sich auf dem Wipfel der Linde niederließ. Das Stadtwappen zeigt noch heute eine Linde mit sieben Wurzeln, auf der Spitze eine Elster. Der Baum, dessen Stumpf 8,5 m hoch ist und dessen Umfang etwa 4 m beträgt, ist vollkommen hohl; die Äste werden durch ein eisernes Gestänge zusammengehalten. Im Jahre 1898 wurde eine neue Marktlinde daneben gepflanzt. (Abb. L.S.H. III 2/3 (1913) S. 141).

3 große Sommerlinden an der Kirche, deren stärkste 4,5 m Umfang besitzt. Sie ragen bis zur halben Kirchturmhöhe empor und kennzeichnen das Stadtbild von Elstra. Sie wurden im Jahre 1733 auf Befehl des damaligen Kollators Ernst Ferdinand von Knock gesetzt (Alte Kirchengalerie S. 394). Weißer Maulbeerbaum in einer Ecke des alten Friedhofes. Der niedrige, aber knorrige und stark verzweigte Baum (Umfang 2,75 m) ist jedenfalls in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Strauch gepflanzt worden vom damaligen Schuldirektor Otto, der Seidenraupenzucht betrieben haben soll. Stattliche Silberweide gegenüber der Friedenseiche am Wege nach Talpenberg mit regelmäßiger Kugelkrone (Umfang 2,8 m; Höhe 18 m).

Gelenau. 2 alte Eichen am Weidigt, die stärkere mit 5,25 m Umfang. Lutherlinde, 1833 gepflanzt, Umfang 1,8 m, Höhe 16 m. 4 stattliche Linden am Gasthof.

Gersdorf. Dorflinde, eine der mächtigsten und schönsten Linden der Oberlausitz, mitten auf dem Dorfplatz, von Gasthof, Pfarre, Kirche und Spritzenhaus umgeben. In einer Höhe von 3 Metern teilt sich der innen hohle Stamm, der den Eindruck größter Standhaftigkeit macht. Umfang 6 m, Höhe 25 m. (Abb. L.S.H. I 5 (1909) S. 134). Eine Nachfolgerin daneben, ebenfalls eine Winterlinde, hat bereits 2 m im Umfang erreicht.

Eine Anzahl auffallend schöner Linden an einem Gute in der Nähe sind unter dem Namen Zenkers Linden weithin bekannt:

Gräfenhain. 2 starke Linden (Sommer- und Winterlinde) im Gasthofsgarten; Umfang der stärkeren 4,5 m.

Eine stattliche Einzelkiefer an der Königsbrücker Straße am Hange des Pulsnitztales vor der Schneidemühle.

Großgrabe. Große Linde am Wege zur Forstmühle.

Großröhrsdorf. Eiche bei Körners Gut an der Stolpener Straße; in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gepflanzt, als der Bauernweg zur heutigen Verkehrsstraße ausgebaut wurde.

Sturmzerzauste uralte Eiche auf Brückners Berg, Landmarke (Meßtischblatt Pulsnitz).

Hauswalde. Schenkers Buche westlich des Einganges zum alten Friedhof an der Kirche. Schönste und stärkste, kerngesunde Rotbuche des Kreises mit 4,2 m Umfang und einer Höhe von 22 m, wodurch sie fast die Höhe des Kirchturmes erreicht.

Höckendorf. Rotbuche auf Müllers Berg.

Höflein. An der Dorfstraße 2 Linden, Umfang 3 m und 3,55 m.

Kamenz. 2 Rotbuchen an der Mäuerschleuse.

Eiche und Weide (Umfang 2,73 m) im Herrenbüschel.

Eibe im Brösingschen Garten, Umfang 1,78 m, Höhe 10 m.

Kamenz-Jesau. Linde am Dorfanger; Umfang 3,45 m.

Koitzsch. Mächtige, 20—25 m hohe Baumgruppe an der Nordseite des Gutes, welche das Wahrzeichen des Dorfes bildet und aus vier verschiedenen Baumarten besteht: Esche, Linden, Rüstern, Eichen. Die Esche mißt 3 m im Umfang, die stärkste Linde 4,4 m, die stattlichste Rüster 4,35 m, die dickste Eiche 6,25 m.

Schöngewachsene Eiche südwestlich des Gutes mit 4 m Umfang.

Unweit des Gasthofes auf einer Viehweide neben der Kamenzer Straße eine knorrige Esche, wohl die stärkste der sächsischen Oberlausitz, mit 4 m Umfang.

Krackau. Lyrabäum (Meßtischblatt Schwepnitz), Einzelkiefer nördlich des Ortes unweit der Pulsnitz.

In der Nähe eine kleine Kieferngruppe; darunter eine auffallend starke mit 3,4 m Umfang, welche sich in 2 Meter Höhe in drei Arme teilt.

Lichtenberg. Lutherlinde auf dem Eichberg, 1883 gepflanzt; weithin sichtbare Landmarke.

Linde am Ostrande des Dorfes, Landmarke (Meßtischblatt Radeberg).

Liebenau. Große Eiche am Feldweg vom Vogelsberg nach der Mühle; Umfang 3,87 m — Landmarke! (Meßtischblatt Kamenz).

Lückersdorf. Alte Kiefer am Fuße des Walberges in der „Ohle“, eine der prächtigsten Baumgestalten der Oberlausitz — Landmarke (Abb. L.S.H. XVIII 3/4 (1929) S. 148).

Kiefer im Walbergwald am Goldborn.

Walbergeiche mit Blitzeinschlag.

Nebelschütz. Linde an der Dorfstraße, Umfang 3,7 m, Höhe gegen 20 m.



Lückersdorf, Alte Kiefer am Walberg.

Nucknitz. Lärchenbestände an der Straße Crostwitz—Storcha, sowie an den Wegen Liebon—Neulauske und Paßditz—Lauske — insgesamt gegen 70 Bäume, welche die Landschaft weithin beherrschen.

Ohorn. Sommerlindenreihe auf einer Wiese südlich des Schloßparkes neben der Straße nach Pulsnitz. Die der Straße am nächsten gelegene Linde mißt 6,5 m im Umfang und stellt die stärkste Linde des Kreises dar. In 1 m Höhe teilt sie sich in zwei starke Äste, deren einer fast waagerecht absteht. Die Höhe beträgt gegen 20 m, ihr Kronendurchmesser über 20 m. Ein zweiter Baum mißt 4 m im Umfang.

Oßling. Uralter Birnbaum über dem Dorfe.

Panschwitz. 2 prächtige Eichen an der Westseite des Vorwerkes, unweit der Straße Kamenz—Bautzen, eine so stattlich wie die andere; Umfang 4,6 m und 4,5 m.

Piskowitz. Stattliche Winterlinde an der Straße nach Rosental; verwahrloste Umgebung kürzlich durch das Arbeitsdienstlager Piskowitz in dankenswerter Weise wieder würdig hergestellt.

Prietitz. Alte Linde am Burgwall; Umfang 3,3 m.

Pulsnitz. Neben der Straße Pulsnitz—Königsbrück hinter der Schäferei steht im Grunde die stärkste Eiche des Kreises mit 7 m Umfang. Ihre Höhe mag 25 m, ihr Kronendurchmesser 28 m betragen. Der mächtige Baum voll knorriger Äste macht noch einen durchaus gesunden Eindruck.

Unweit davon, vor der Schäferei, steht eine Sommerlinde in stattlicher Fülle; Umfang 3,9 m.

Am Eingang zur „Hufe“, wenn man die Waldstraße kommt, ragen zahlreiche starke Eichen auf, die stärksten mit einem Umfang von 5 m.

Eine Einzelkiefer am Feldrain zwischen Waldstraße und Schloßstraße ist, obwohl sie längst nicht zu den stärksten ihrer Art gehört, um ihres landschaftlichen Wertes unbedingt zu schützen.

Landmarken sind zwei vom Sturm zerzauste mittelstarke Sommerlinden auf dem Sieberg (Meßtischblatt Pulsnitz).

Ralbitz. Uralte Silberweide am Dorfteich (Abb. siehe Jahresheft der Kamener Isis 1935).

Rehnsdorf. Rehnsdorfer Linden, Gruppe von vier Winterlinden auf der Paßhöhe der Straße zwischen Ohorner Steinberg und Schwarzem Berg, in Kreuzform gehalten. Die älteste, möglicherweise wild anstehende, mißt 4,5 m im Umfang. Die Höhe der Gruppe beträgt gegen 20 m. Schon aus geringer Entfernung erscheinen die vier Bäume als eine einzige Riesenkrone, die weithin das Land beherrscht und eines der auffälligsten Wahrzeichen der Kamener Bergkette darstellt (Meßtischblatt Kamenz). Die Um-

gebung dieser bedeutsamen Landmarke könnte noch würdiger gehalten werden.

Reichenau. Hainbuche am Nordfuße des Hubrigberges am Wege nach Reichenau; ursprünglich 6 Stämme, von denen drei dem Sturm zum Opfer gefallen sind; ergibt auch mit drei Stämmen noch eine überaus prächtige Krone. Umfang unterhalb der aus-einanderstrebenden Stämme (1 m über dem Erdboden) 4,5 m; Höhe 16 m; Kronendurchmesser von gleichem Maße. Landmarke (Meßtischblatt Königsbrück).

Stattliche Eichen im Gute (stärkste 4 m Umfang, Höhe gegen 25 m) und an der Pulsnitz (stärkste 3,8 m Umfang).

Reichenbach. Zahlreiche stattliche Eichen und Linden um das Gut; die stärkste Winterlinde 3,9 m, die stärkste Eiche 4 m im Umfang.

Stärkster Baum des Ortes eine alte Linde vor dem Friedhofe; Umfang 4,9 m; Höhe gegen 20 m; hohl, zum Teil mit Luftwurzeln ausgefüllt.

Rohrbach. Wundervolle Eiche in den Feldern dicht beim Husarenstein; Landmarke (Meßtischblatt Kamenz); eine erhabene Ehrenwache für einen unbekannten Helden! Die Inschrift des Steines lautet: Hier ruht ein russischer Cavallerist, bei Leipzig blessiert und auf der Redoute gestorben. (Abb. L.S.H. XVIII 3/4 (1929) S. 150.)

Schwosdorf. Eine Kuriosität stellt eine Weide in Schwosdorf dar, durch welche eine Eberesche gewachsen ist. Die Weide ist 2 m hoch, die Eberesche ragt 7 m darüber hinaus.

Weißbach. Einzelkiefer am Nordfuß des Wagenberges mitten in der Ackerflur auf einer kleinen Grauwackenkuppe. Unweit führt ein Feldweg von der Königsbrücker Straße nach dem Bahnhof Weißbach. Landmarke!

Winterlinde auf Punkt 183,3 westlich des Ortes auf einer Grauwackenkuppe; ein mittelstarker, gekappter Baum mit dichter, breiter Krone, welche als Landmarke das Gelände zwischen Weißbach und Neues Lager beherrscht (Meßtischblatt Königsbrück).

Rüster vor dem Gasthof, Umfang 2,8 m.

Wohla. Das Wohlaer Ländchen am Osthange der Kamenzer Bergkette zeichnet sich aus durch eine Fülle schöner alter Einzelbäume und großer Baumgruppen von Linden, Eichen, Birken, Ahorne. Am Rande eines Eichenhaines steht der wohl stärkste Bergahorn der Oberlausitz; Umfang 5,5 m; Höhe 27 m; Kronendurchmesser 22 m. Bei anderthalb Meter Höhe teilt sich der Stamm in drei Stämme, deren nördlichster die breiten Spuren eines Blitzschlages zeigt.

Amtshauptmannschaft Bautzen.

Baruth. Der als Naturschutzgebiet genannte Baruther Schafberg weist auch stattliche Einzelbäume auf, darunter eine Linde von 3,7 m und eine Kiefer von 1,9 m Umfang.

Bautzen. Alte Winterlinde im Bismarckhain am Naturtheater, Umfang 5 m; eindrucksvolles Naturdenkmal mit Rundbank und Ferndurchblick auf die Türme der Stadt.

Bemerkenswert ist ferner eine Silberpappel im Hofe des früheren Kupferhammers, Umfang 3,5 m, die leider langsam abzusinken beginnt. Alter mindestens 150 Jahre.

Hain von Rüstern (Bergulmen) auf der linken Spreehöhe am Wege zum Proitschenberge mit reizvollen Durchblicken auf die gegenüberliegende alte Stadt. Der Bestand sollte vor einigen Jahren vom damaligen Eigentümer Tuchfabrik (Toga) geschlagen werden, worauf die Stadt Bautzen Hang und Bäume erwarb. Die Bäume besitzen einen Umfang bis zu 2,5 m und eine Höhe bis etwa 25 m.

Auf den Spittelwiesen, im Südosten der Stadt zahlreiche stattliche Bruchweiden, darunter zwei dreistämmige Bäume von 4,75 m und 6 m! Umfang unterhalb der Verwachsung. Die Stämme der stärkeren Weide messen $2\frac{1}{2}$ m im Umfang; Höhe und Kronendurchmesser — Schirmkrone! betragen etwa 18 m.

Eibe am Schießplatz, Grundstück Riedel; Umfang 1,1 m, Höhe 7 m.

Boblitz. Kopfweide (Silberweide) mit Eberesche als Überbaum, Feldweg östlich des Bahnüberganges; Weidenstamm 2 m, Eberesche 6 m hoch.

Brösang. Eiche im Dorfe, am Wege zur Schäferei; Umfang 4,7 m, Höhe gegen 25 m, Kronendurchmesser 22 m.

Canitz-Christina. Zwei Baumgruppen überragen den Ort als Wahrzeichen und Landmarken: 2 Winterlinden auf einer Granitkuppe nordwestlich des Dorfes an der Straße nach Baschwitz und 4 Winterlinden am Südeingang zum Dorfe auf einer Granitklippe an der Straße nach Waditz; in beiden Fällen sturmzerzauste mittelstarke Bäume.

Caßlau. Wahrzeichen für Caßlau sind gegen 30 hochaufragende Pyramidenpappeln, die westwärts des Dorfes die Wege nach Neschwitz, Zescha und Niesendorf anzeigen. (Meßtischblatt Kloster St. Marienstern.)

Crosta. Mächtige Sommerlinde im Schloßgarten an der Straßenseite; mit 7,3 m Umfang und 32 m Höhe die stärkste Linde des Kreises. Der teilweise hohle Stamm ist kunstvoll ausgemauert. Eine vor etwa 100 Jahren in der „Alten Kirchengalerie“ erschienene Beschreibung (S. 219) lautet: „Das Schloß wird von einem durch die Natur ganz begünstigten großen Garten umschlossen, wo noch uralte Linden und andere Bäume beschatten und eine Linde, am Stamme von 13 Ellen im Umfange



Crosta, Sommerlinde im Park.

(1 sächs. Elle = 56,64 cm; 13 Ellen = 7,36 m; der Baum hatte demnach bereits vor 100 Jahren sein größtes Wachstum erreicht!), die länger wohl als 300 Jahre ihr stolzes Haupt höher erhebt, den heftigen Orkan, der vor etlichen Jahren hier wütete, noch kernig aushielt, dahingegen mehrere ihrer Nachbarn ihr sonst so stolzes Haupt zur Erde neigten.“

Lindenrundteil „Isabella“ auf dem höchsten Punkte über der Straße Crostau—Wurbis mit prächtiger Aussicht nach N und W, 8 Winterlinden. **Eiche** an der Konsumstraße, Umfang 4,2 m.

Die h m e n. Starke Eichen und Linden östlich des Dorfes. Zwei alleinstehende **Eichen** mit Kugelkronen auf der Wiese am Langen Wasser, die stärkere 3,5 m Umfang; eine weitere an der Straße nach Dretschen am Buschrand, Umfang 4,2 m, in 4 m Höhe sich in zwei Stämme teilend.

Am Südrand desselben Wäldchens eine riesige zweiteilige **Winterlinde**, Umfang unterhalb der Teilung in Brusthöhe 6 m, Höhe gegen 25 m; verdient dringend innere und äußere Pflege: mächtige, frische Aststummel und Scherbelhaufen!

Doberschau. Mächtige **Rüster** (Flatterulme) auf dem Fabrikhofe der Papierfabrik am steilen Spreeufer; teilt sich in Meterhöhe (Umfang 6 m) in drei Stämme; Höhe gegen 20 m, Kronendurchmesser 22 m. Daneben 6 noch höhere **Rüstern**, deren stärkste einen Umfang von 2,5 m besitzt.

2 **Linden** am Südende und höchsten Punkt des Ortes (Gut Strehle), mittelstarke, weithin sichtbare Bäume.

Drauschkowitz. **Lindengruppe**, 4 Winterlinden an der Wegteilung zwischen Neustädter Straße und Weg nach Gaußig. Der stärkste Baum mißt 4,1 m Umfang; die Gruppe ist gegen 25 m hoch und überragt alle Bäume der Umgebung (Meßtischblatt Bautzen).

Drehsa. **Lindenrundteil** auf der höchsten Erhebung des Dorfes beim Gute, 11 mittelstarke Winterlinden.

Eiche am Feldweg südwestlich des Kreuzberges; Umfang 3 m; die mächtige Krone überspannt zwei Feldwege. Landmarke (Meßtischblatt Hochkirch).

Frankenthal. **Pfarrlinde** (Winterlinde) auf dem Pfarrberge zwischen F. und Rammenau, Umfang 3 m, Höhe gegen 20 m, mit Ruhebank und prachtvoller Rundschau, Wahrzeichen für Frankenthal (Meßtischblatt Bischofswerda). Nach der Überlieferung der Familie Janicaud hat Frau Theodora J, Gattin des Pfarrers Wilhelm Adolf J, dessen Großvater ein vertriebener Hugenott aus Frankreich war, zum Dank für die Geburt ihres ältesten Sohnes die Linde im Jahre 1783 pflanzen lassen.

Gaußig. Zahlreiche starke **Eichen** zeichnen den Ort aus: So am Mühlteiche, deren stärkste 5,3 m im Umfang mißt; von drei Eichen an der Rieglitz beträgt der Umfang der stärksten 4,2 m; ein besonders prächtiger Baum steht auf einer Wiese östlich des

Parkes unweit des Weges nach Golenz, Umfang 5,1 m, Höhe und Kronendurchmesser gegen 25 m; gleichen Umfang besitzt eine Eiche am Wege nach Golenz, an dessen Flurgrenze die stärkste Eiche mit 6,3 m Umfang aufragt, in drei Meter Höhe sich in zwei Stämme teilend.

Geißmannsdorf. Mächtige, gesunde Winterlinde vor dem Gasthof; Umfang 3,75 m; Höhe gegen 28 m.

Großdöbschütz. Winterlinde an der Spreebrücke vor der Mühle, Umfang 3,8 m.

Großdrebnitz. Winterlinde auf Richters Berg, mittelstarker Baum, gegen 100 Jahre alt; Landmarke (Meßtischblatt Stolpen).

Großhänchen. Linde auf dem Großhänchener Berg; junger Kugelbaum, aber bereits jetzt eine weithin sichtbare Landmarke auf einem der großartigsten Aussichtspunkte der Landschaft zwischen Kamenz und Bautzen.

Großpostwitz. Mächtige Schwarzpappel am Spreehang auf dem Gelände der Flachsgarnspinnerei Hainitz; Umfang 5,5 m; Höhe gegen 30 m.

Guttau. Lindengruppe von 4 stattlichen Bäumen im Dorfe bei der Brauerei; stärkster Baum gegen 5 m Umfang und 25 m Höhe.

Winterlinde südlich des Ortes bei Punkt 147,4 an der Kreuzung von sechs Straßen; mittelstarker Baum, jedoch mit seiner schlanken Kegelstumpfkronen weithin sichtbare Landmarke.

Halbendorf an der Spree. Wüstung „An der Linde“ im Staatsforst Halbendorf am Wege nach Dauban zwischen den Revieren 53 und 64; ehemalige Schäferei, an welche noch eine stattliche Winterlinde und fünf hohe Fichten mitten im weiten Kiefernforst erinnern; Umfang der Linde 2,35 m, der stärksten Fichte 2,1 m.

Holschdubrau. Große Eiche auf einer Anhöhe am Westrand des Heidedörfchens, dessen Wahrzeichen sie darstellt. Der mächtige Baum teilt sich in Brusthöhe in drei Stämme; Umfang 6,6 m. Landmarke (Meßtischblatt Radibor).

Johnsdorf. Eiche auf einer Wiese neben der Straße nach Königswartha; Umfang 3,9 m. Besonders prächtig entwickelter Baum mit üppiger vollgeschlossener Kugelkrone. Landmarke (Meßtischblatt Lippitsch).

Kauppa. Hochaufragende Baumgruppe am Rittergut, Eiche und Rüster, deren Stämme ineinander verwachsen erscheinen. Gemeinsamer Umfang gegen 6 m, Höhe der Eiche gegen 30 m, der Rüster gegen 35 m.

Einzelkiefer am Südwestrand des Inselteiches, Umfang 3,25 m. Höhe gegen 15 m.

Kleinbautzen. Lindenrundteil auf dem Lindenberg, einem buschigen Granithügel nordwestlich des Dorfes; 6 Winterlinden, die stärkste mit 3,5 m Umfang. Die geschlossene Riesenslaubkugel beherrscht als Landmarke weithin das Hügelland (Meßtischblatt Baruth).

Kleinseitschen. Winterlinde an der Ostseite des Gutes, kraftstrotzender Baum mit 4,2 m Umfang und gegen 22 m Höhe.

Koblenz. Große Eiche im Talgrunde vor der Mühle; Umfang 4,3 m, Höhe gegen 25 m, eine der schönsten Eichen im Schwarzwassertal mit prächtiger Kugelkrone.

Kumschütz. Wahrzeichen des Dorfes bilden zwei zerzauste Linden im Norden und Osten: Winterlinde auf der bebuschten Anhöhe 185,9 „Serz“ genannt (Umfang 3,65 m), und Winterlinde auf der Anhöhe 199,4 (Umfang 2,75 m).

Lippitsch. Eichengruppe an der Flurgrenze gegen Oppitz, sowie an der Straßenteilung Lippitsch—Oppitz und Milkel—Oppitz; 5 mittelstarke Bäume, darunter einer mit drei Stämmen.

Lömischau. Pappelreihe, 24 Pyramiden- und Schwarzpappeln; steht als hochaufragende, dichte grüne Wand vom Dorf- ausgang zum Heidewald und kennzeichnet weithin die Lage des Ortes.

Mehltheuer. Baumgruppe, Eiche (Umfang 2,5 m) und Winterlinde (Umfang 2,75 m), Höhe 14—15 m; Grenzbäume gegen Pielitz dicht unterhalb der Paßhöhe an der hohen Straße Mehltheuer—Pielitz, sturmumbrauste, weithin sichtbare Wahrzeichen nach dem Tieflandraume südlich und westlich von Bautzen.

Mönchswalde. Hochaufragende Linde im Garten der Klosterbrauerei, Umfang 4 m, Höhe gegen 25 m, Alter 200 Jahre.

Nadelwitz. Stattliche Eiche auf einer Wiese nahe am Albrechtsbach, Umfang 3,15 m, Höhe gegen 25 m; Landmarke als einziger Großbaum in der weiten Wiesenaue.

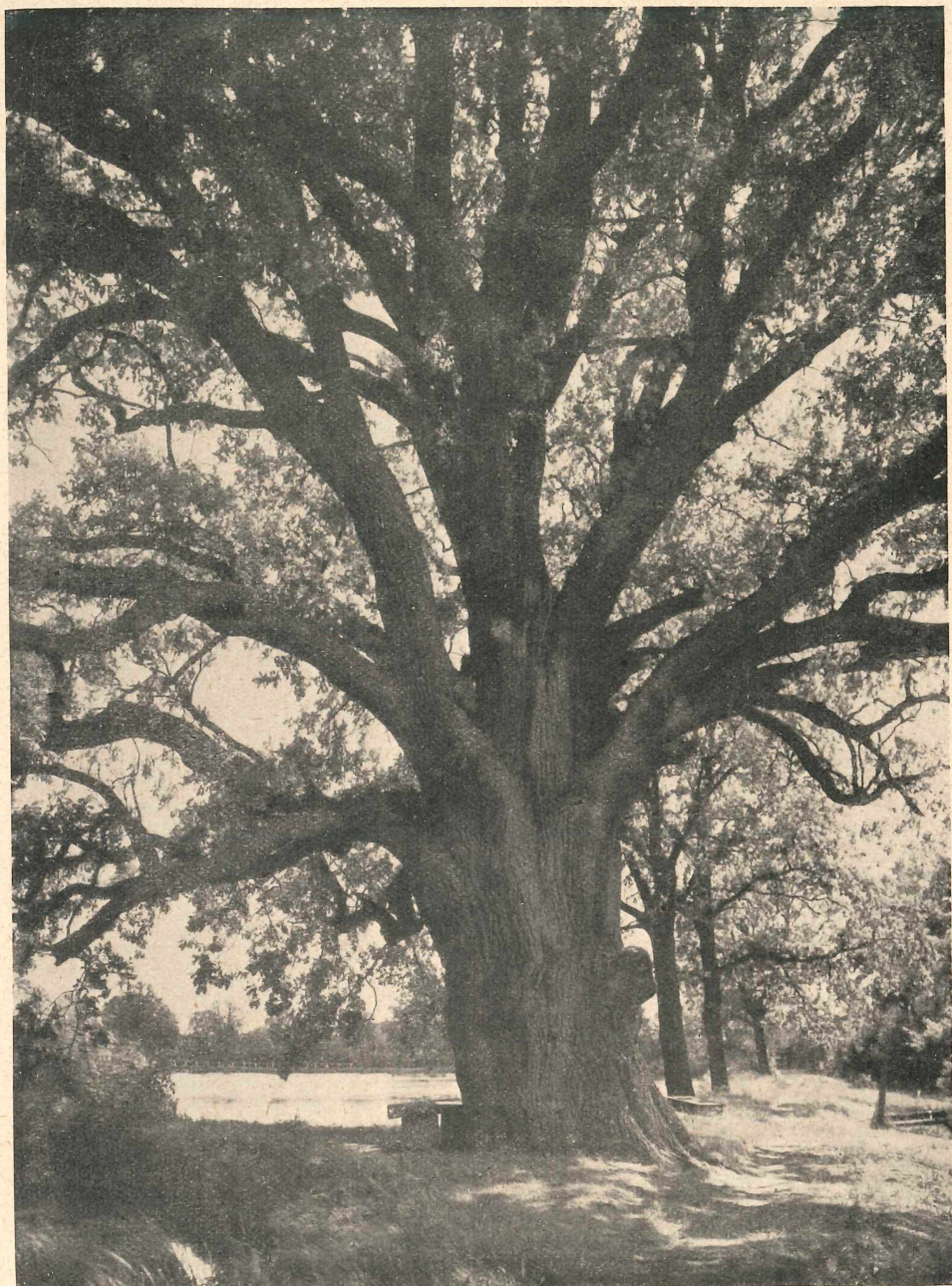
Nechern. Rüster über einem Brunnen am Südostrande des Dorfes südlich des Brauteiches; Umfang 3,75 m, Höhe gut 25 m; überragt den ganzen baumreichen Ort.

Winterlinde in der Ackerflur südlich der Weißenberger Straße am Wege Nechern—Lauske; Umfang 4,1 m, reichverzweigte Kugelkrone. Landmarke (Meßtischblatt Hochkirch).

Neschwitz. Zwei 200jährige Fichten im „Tiergarten“, Forst Neschwitz Abt. 29, Höhe 28 bis 30 m, Inhalt 8 fm.

„Hohe Fichte“, Flur Lomske, Forst Neschwitz Abt. 32, eingegangen, bleibt jedoch auch dürr stehen, Höhe gegen 28 m.

Neudorf bei Neschwitz. Alte Einzelkiefer an der Kreuzung des Feldweges Holscha—Neudorf mit der Reichsstraße Bautzen—Hoyerswerda; dient — hier durchaus am Platze — als Wegweiser.



Niedergurig, Große Eiche am Ziegelteich.

Neukirch (Lausitz). Stattliche, gegen 1 km lange Lärchenallee; führt als weithin sichtbares Wahrzeichen von der Höhe des Lämmerberges in das Neukircher Tal hinab.

Die gleiche lange Südlehne über dem Dorfe wird weiterhin von 2 Linden beherrscht, die auf dem Lämmerberge und östlich des Fuchstein-Rückens als Landmarken stehen (Meßtischblatt Bischofswerda).

Niedergurig. Zwischen Kleinem und Großem Ziegelteich steht die stärkste Eiche der sächsischen Oberlausitz mit einem Umfang von etwa 10 m am Erdboden und 7,8 m in Bruthöhe; dieses Maß hält bis über 3 m Höhe an. Der Kronendurchmesser des scheinbar kerngesunden, etwa 20 m hohen Baumriesen beträgt gegen 25 m.

„Napoleonskiefer“ neben der Straße Bautzen—Muskau gegenüber dem Südenende des Lubasteiches; quillt gleichsam aus den Klippen einer Granitkuppe hervor, die sie mit einer prachtvollen Halbkugel bekrönt. Einer der malerischsten Einzelbäume der Oberlausitz.

Niederkaina. Schwarzpappel unweit des Vorwerkes Niederkaina, am Westfuße des Schafbergwaldes, vor dem sie imposant aufragt; Umfang 4,15 m, Höhe gegen 30 m.

Obergurig. Das Dorf wird von einer hohen Baumgruppe — zahlreiche alte Robinien und Lärchen — am Freigute beherrscht.

Am Nordfuße des Adlerwaldes, an der Grenze gegen Wilthen und Mönchswalde steht eine prächtige Einzelkiefer.

Öhna. Winterlinde im Spreetale, wo der Fahrweg die Höhe erklimmt; durch den Sturm stark beschädigter Baum mit einem Umfang von 4,25 m.

Oppitz. Einzelkiefer in Neuoppitz neben der Straße nach Königswartha am Heidewald; uralter Baum auf sterilstem Heidesand mit prachtvoll entwickelter Krone; trotz seiner Kleinheit von ungewöhnlich starkem Eindruck.

Pickau. Die als „Pickauer Linde“ auf dem Meßtischblatt Bischofswerda eingetragene Winterlinde ist Naturdenkmal und weithin sichtbares Wahrzeichen der Landschaft zugleich. Ihr Umfang beträgt 4 m, ihre Höhe gegen 20 m. Der zum größten Teile hohle Stamm ist mit Brettern verschlossen, die jedoch unbedingt erneuert werden müssen.

Nördlich davon befindet sich ein Lindenrundteil „Klenegels Ruhe“, 5 mittelstarke Winterlinden, dazwischen eine Lärche, ein prächtiger Aussichts- und Ausruheplatz.

Pommritz. Mittelstarke Eiche in der Ackerflur westlich der Straße nach Hochkirch. Landmarke (Meßtischblatt Hochkirch).



„Napoleonskiefer“ bei Niedergurig.

Putzkau. Kreuzbuche, bekanntester Einzelbaum des Valtenberges, an dessen Südhang, an der Grenze gegen den Kreis Pirna; Umfang 4 m, Höhe gegen 22 m, teilt sich in 3 m Höhe in zwei Stämme.

Quoos. Einzelkiefer am Wege von Neuluga nach Quoos, unweit der Reichsstraße Bautzen—Hoyerswerda, mit 3,5 m Umfang eine der stärksten und zugleich schönsten Kiefern der sächsischen Oberlausitz. Der Eigentümer hat in vorbildlicher Weise die nähere Umgebung des Baumes aus dem landwirtschaftlichen Betriebe herausgenommen und damit Wanderern, Schulklassen, Soldaten einen einzigartigen Rastplatz geschaffen; denn die Kiefer steht auf einer Anhöhe nach allen Seiten frei und gewährt einen großartigen Rundblick auf die Mittellausitzer Landschaft von den Kamenzer bis zu den Königshainer Bergen, von den böhmischen Gipfeln bis hinunter in die preußische Heide.

Uralte Dorflinde, Winterlinde, doppelstämmig, Krone vom Sturme zerbrochen, Umfang 4 m; zahlreiche Narben zeugen von der früheren Verwendung als Anschlagsäule.

Rackel. 3 mächtige Eichen an der Grenze gegen Cannewitz neben der Straße Rackel—Cannewitz; Umfang der stärksten 5,5 m in 2 m Höhe.

Rammenau. Pfarrlinde, eine der ältesten Linden der Oberlausitz! Vor 100 Jahren berichtet Pfarrer Werner in der „Alten Kirchengalerie“ (S. 274): „Als eine Merkwürdigkeit Rammenaus ist noch zu erwähnen die im Pfarrgarten befindliche große Linde. Sie hat 1½ Ellen über dem Erdboden gemessen einen Umfang von 20 Ellen (= 11,33 m!), und obwohl sie inwendig ganz hohl ist, so grünt sie dennoch immer ganz frisch und fröhlich, nur haben leider die höchsten Äste, welche die Krone bildeten, weggenommen werden müssen, weil zu befürchten stand, daß sie sonst bei heftigem Sturm umgebrochen werden könnte. Wahrscheinlich stammt sie noch aus den Zeiten vor der Reformation her. Das Kirchensiegel stellt diese Linde als ein Wahrzeichen Rammenaus dar.“ Gegenwärtig macht der Baum den Eindruck, als wären es ihrer zwei, da der mittlere Teil im Laufe der Jahre herausgefault ist. Jeder einzelne Stamm im Umfang von 4,5 m steht vom andern



Die Rammenauer Pfarrlinde
auf alten und neuen Kirchensiegeln.

11½ m entfernt. Eine Eberesche, die aus dem Stamm des einen Teiles der Linde herausgewachsen war und bereits einen Umfang von 50 cm erreicht hatte, mußte beseitigt werden. In den morschen Stämmen laufen zahlreiche Luftwurzeln hinab, die meist von Überwallungen her ihren Ausgang nehmen, zu neuen Stämmen sich auswachsen und so dem alten Baume frischen Halt geben. Um die Linde zu erhalten, muß sie öfter gekappt werden. Dennoch treiben die Aststummel frisch und üppig neue Schossen saftigen Grüns, und so steht der uralte Greis als ein Sinnbild unbesiegbarer Lebenskraft. (Abb. L.S.H. I 4 (1909) S. 22—27.)

„Runde Buche“ am Südrande des Hochstein-Waldes (Meßtischblatt Pulsnitz), stattlichste Buche des Kreises; 10 Stämme aus einer Basis, Umfang bei 0,5 m bis 5,4 m, Höhe 17 m. Da die Buche an der Grenze des Besitzes steht, hat die Besitzerin ein Stück vom Nachbargrundstück gepachtet, um den Baum gegen Aufastungen zu schützen. Im Grunde zeigen die Stämme zahlreiche Beschädigungen von Narrenhänden.

Winterlinde auf dem Hubrichtberge im Nordwesten des Ortes, Umfang 3,15 m; Umgebung zur Zeit ein Blechfriedhof!

Lindenrundteil auf dem Kleppischberge westlich von Rammenau, fünf mittelstarke Bäume, Winterlinden; beide Vorkommen stellen bedeutsame Landmarken auf prächtigen Aussichtspunkten dar (Meßtischblatt Pulsnitz).

Rodewitz. Große Eiche mitten im Dorfe neben der Straße Bautzen-Sohland, Umfang 3,4 m.

Schmölln. Baumbestand am Kirchhang, West- und Nordhang: Fichten, Linden, Bergahorne, Robinien; Linden und Bergahorne stellen Reste des ursprünglichen Bergwaldes dar. Umfang der stärksten Linde in Meterhöhe 4,5 m.

Buchengruppe „Tempel“ am Südwestrande des Klosterberggebietes; reizvoller Aussichtspunkt mit Ruhebänken; der noch junge Baumbestand teilweise von Narrenhänden verschandelt.

Soritz. Uralter Birnbaum als weithin sichtbares Wahrzeichen an der Straße nach Meschwitz; ganz hohl, dennoch alljährlich reich blühend und fruchtend; Umfang 3 m.

Spittwitz. Prachtvolle Eiche im Dorfe auf einer Wiese zwischen Schwarzwasser und Silberbach; Umfang 4 m, Höhe gegen 25 m.

Einzelkiefer an einem Feldwege, der von der Reichsstraße Dresden—Görlitz nach Spittwitz führt.

Spreewiese. Winterlinde an der Straße nach Göbeln auf einem Sandhügel, auf dem sie sich mit breitem walltem Fuße klammert; prachtvolle knorrige Gestalt, mit ihrer hohen doppelstämmigen Krone dennoch schlank erscheinendes Wahrzeichen für Spreewiese; Landmarke bei Punkt 146,5 (Meßtischblatt Baruth). Umfang 4 m, Höhe gegen 25 m.

Steinigtwolmsdorf. Winterlinde neben der Straße nach Ringenhain, Umfang 4,3 m, bereits recht abständig.

Birkgutlinde (Sommerlinde) am Nordende des Dorfes, eine der mächtigsten, noch in voller Kraft strotzenden Linden der Oberlausitz. Um sie zu schauen, wurde im Jahre 1934 ein bereits begonnener Scheunenanbau um einige Meter vom Baume weg verlegt. Auch eine früher durch den Wipfel (!) führende Lichtleitung wurde herausgenommen. Umfang 6,75 m, Höhe gegen 20 m, Kronendurchmesser gegen 30 m!

Rundteil „Die sieben Linden“ (Winterlinden) an der Straße nach Neustadt; Ruheplatz mit prächtiger Fernsicht über Berg- und Hügelland hinweg bis in die Heide; Wahrzeichen für Steinigtwolmsdorf (Meßtischblatt Schirgiswalde). Stärkster Baum 4,7 m Umfang, hohl, mit Spuren von Brandstiftung! Höhe der Gruppe gegen 25 m.

Teicha. Rüster (Bergulme) hinter einer Gutsscheune am Wege nach Jetscheba; mit 5,5 m Umfang und einer Höhe gegen 30 m stärkste Rüster des Kreises.

Teichnitz. Hochaufragende Gruppe von Kanadischen Pappeln (16 Bäume), in deren Schutze das Vorwerk Neuteichnitz liegt.

Weicha. Die Weichaer Seite der Gröditzter Skala zeichnet sich durch bemerkenswerte Einzelbäume aus, deren bekanntester die neunstämmige Linde ist. In dem Raume zwischen den Stämmen — Umfang bis zur Teilung 7,5 m — haben 21 neun- bis zehnjährige Kinder Platz.

Die größten Einzelbuchen erreichen einen Umfang von 3,45 m und 3,85 m und eine Höhe von etwa 25 m.

Weifa. Sommerlinde an der Nordseite des Dorfes (Eigentümer Reinhold Wolf und Ernst Schierz), Umfang 4 m, Höhe gegen 25 m.

Zenkers Linde an der Südseite des Ortes, Winterlinde mit voller Kugelkrone, Umfang 3,15 m, Höhe gegen 20 m.

Wilthen. Linde am Frühlingsberg, sich kraftvoll aus steilem Granitfels herauswuchsend. Im Jahre 1812 versteckten die Vorfahren des heutigen Eigentümers Lebensmittel in dem hohlen Stamme vor den Franzosen. Umfang in Meterhöhe 5,15 m.

Linde vor Hünlichs Villa mit auffallend schöner Kugelkrone.

Tanne auf der Südseite des Mönchswalder Berges, unterhalb des Gipfels; eine der letzten großen Tannen im Mittellausitzer Berglande, durch welches die Nordgrenze der zusammenhängenden Verbreitung der Tanne führt. Umfang in Meterhöhe 2,4 m; Höhe gegen 30 m.

Wurschen. Starke Eichen am Rittergutsteich, Umfang 4 m, 5 m und 5,3 m.

Zahlreiche starke Eichen am Pfade zum Belgernschen Teiche, zum Teil schon recht abständig, die stärksten mit 5 m und 5,5 m Umfang.

Riesige Pappel am Graben neben dem Rittergutsteich, Umfang gegen 5,5 m; Höhe gegen 30 m.

Schwarzpappel am Wege vom Gasthofe zum Gute, Umfang 4,5 m; Höhe gegen 30 m.

Lindenreihe — 8 starke Bäume, bis 4 m Umfang — an der Kreuzung des Rodewitzer Weges mit der Straße nach Weißenberg.

Zescha. Eiche im Gutsgarten an der Straße Neschwitz—Commerau; vollkommen hohl. Vor Jahren ist versucht worden, den alten Recken in Brand zu stecken. Er hat den Dummejungenstreich überstanden und grünt in alter Frische. Umfang in Meterhöhe 6,25 m, in Reichhöhe 5,5 m. Eiche am Schwarzwasser bei der alten Ziegelei, Umfang 5 m.

Amtshauptmannschaft Löbau.

Bernstadt. 2 Silberpappeln am Aufgange zum alten Friedhofe, Umfang 2,95 m und 3,45 m.

Bischdorf. Lindenrundteil (Halbrund) westlich des Dorfes an der Schaftreibe; 11 junge Bäume, die jedoch durch ihre Zahl weithin als Landmarke wirken (Meßtischblatt Löbau).

Dolgowitz. Eibe im Gasthausgarten, Umfang 1 m, Höhe 10 m; wurde am Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in bereits stattlicher Größe — wohl vom Rotstein her — nach dem jetzigen Standort verpflanzt.

Eibau. Prachtvolle fünfstämmige Birke am Wege vom Bahnhof zur Kirche; Umfang unterhalb der Stammteilung 5 m. (Abb. L. S. H. XVII 5/6 (1928) S. 261.)

Eiserode. Herrliche Buche mit voller Kugelkrone am südlichen Dorfeingang; Umfang 3,4 m, Höhe gegen 20 m. Die nächste Umgebung dieses Naturdenkmales möchte würdiger gehalten werden.

Großdehsa. Riesige Buche am Westende des Dorfes, aus zwei gänzlich verwachsenen Einzelbäumen entstanden; Umfang an der schmalsten Stelle, $\frac{1}{2}$ m über dem Erdboden, 5,55 m, Höhe 21 m, Kronendurchmesser 19 m.

4 Linden zwischen Groß- und Kleindehsa; Umfang der stärksten 3,3 m.

Einzellinde nördlich des Dorfes mitten in der Ackerflur in Richtung auf Gut Jauernick; weithin sichtbare Landmarke.

Großschweidnitz. Eiche mitten im Orte neben der Dorfstraße mit prachtvoller Kugelkrone; Umfang 4 m, Höhe gegen 23 m, Kronendurchmesser 21 m. Ein gleich stattlicher Baum in der Umgebung wurde wegen darin nistender Hornissen gefällt!



Fünfstämmige Birke in Eibau.



Große Eiche bei Herwigsdorf.

Herwigsdorf. „Große Eiche“ an der alten Bernstädter Straße (Meßtischblatt Löbau). Stärkste Eiche des Kreises! Umfang in Meterhöhe 7,2 m, Höhe 25 m, Kronendurchmesser 31 m! Kleine Schäden wurden sachgemäß behandelt, die Umgebung würdig zum Rastplatz ausgestaltet „Lachmanns Ruhe“ (Abb. L.S.H. XXI 7/12 (1932) S. 266/268).

Linde am Südende des Dorfes, Umfang 4,1 m, Höhe gegen 23 m.

Ein Naturschauspiel stellt die Verwachsung einer Buche mit einer Kiefer am Hölzelberge dar. Die gegen 15 m hohen Bäume, vor allem die Buche, sind von Schnitffinken arg zerschunden.

Hochkirch. Winterlinde vor der Schule an der Blutgasse, stattlicher doppelstämmiger Baum, Umfang 3,1 m.

Pyramidenpappel inmitten der Wiesenflur nördlich des Ortes; Landmarke (Meßtischblatt Hochkirch).

Kemnitz. Linde in Mittelkernitz, Umfang in Meterhöhe 4,6 m. Silberpappel am Gute Mittelkernitz, Umfang in Meterhöhe 3,65 m.

Starke Einzelfichte am Hofewasser neben der Straße Herwigsdorf—Bernstadt, weithin sichtbare Landmarke!

„400jährige“ Linde an der Buschschenke, Umfang 3,9 m, im Jahre 1931 sachgemäß ausgebessert.

Kittlitz. Uralte Linde mit Sühnekreuz vor der Kirche, vollkommen hohl und stark verfallen, wird als die älteste Linde der Oberlausitz angesehen. Umfang der beiden Stämme 7,6 m; Höhe 15 m, Kronendurchmesser 15,5 m.

Unweit davon starke Linde neben der Kirche, Umfang 4,4 m, Höhe gegen 23 m.

Noch stärkere Linde im Orte an der Straße vor dem Gasthof zur „Goldenen Weintraube“, durch Eisenbänder zusammengehalten; Umfang in Meterhöhe 4,9 m, Höhe gegen 23 m.

Kleinradmeritz. 2 starke Winterlinden nördlich des Dorfes an der Flur- und Landesgrenze, am Südhang des Petschenberges, von weitem wie ein Baum wirkende Landmarke (Meßtischblatt Kittlitz).

Kunnersdorf a. d. Eigen. Zwei mächtige Bäume stehen als Landmarken auf der Höhe südlich des Dorfes (Meßtischblatt Löbau): eine Winterlinde an der Straße Bernstadt-Großhennersdorf bei Punkt 285,9; Umfang 4,9 m, Höhe gegen 30 m, Kronendurchmesser 15 m. Ein herrlicher Baum auf freier Höhe, fichtenartig aufragend!

Östlich davon eine Weide, Umfang 4,5 m, Höhe und Kronendurchmesser gegen 16 m. Die beiden großen Äeste des hohlen Baumes möchten durch Klammern zusammengehalten werden.

Kuppritz. An der Dorfstraße zahlreiche Pyramiden- und Schwarzpappeln, von denen einige in die freie Landschaft gegen Hochkirch hineintreten als weithin sichtbare Landmarken (Meßtischblatt Hochkirch).

Lauba. Winterlinde im Dorfe bei dem Gehöft Jehrig, größter Baum des Ortes mit 4,2 m Umfang und einer Höhe gegen 25 m.

2 starke Eichen westlich und nördlich von Jockelsberg, beide gegen 20 m hohe, schlanke Landmarken (Meßtischblatt Neusalza-Spremberg).

Löbau. Eiche am Forsthaus, Umfang 3 m, Höhe gegen 22 m.

Spitzahorn an der Hindenburgbrücke, beim Straßenbau ausdrücklich geschont; Umfang 3 m, Höhe gegen 20 m, Kronendurchmesser 17 m.

Größte der Eschen an der Görlitzer Straße: Umfang 3,8 m, Höhe 23 m, Kronendurchmesser 19 m.

Buche gegenüber Römers Fabrik; Umfang 3,32 m, Höhe 19 m, Kronendurchmesser 20 m; der Baum steht am Zugange zum Löbauer Berge und verschönt das Stadtbild besonders vom Berge aus.

Eiche und Pyramidenpappel am Armenhausteich.

Löbauer Berg. Unter den zahlreichen markanten Einzelbäumen verdienen folgende besondere Erwähnung. Im großen



Kittlitz, Alte Friedhofslinde mit Sühnekreuz.

Steinernen Meer: R ü s t e r (Bergulme). Umfang 3,6 m, Höhe und Kronendurchmesser 17 m. Größte der 2 oberen F i c h t e n Umfang 2,96 m, Höhe 30 m; größte der 2 unteren Fichten Umfang 2,35 m, Höhe 23 m.

Starke E i c h e am Großen Plattenbruch.

E i c h e am Fahrweg Bahnübergang—Honigbrunnen, Umfang 3 m, Höhe 21 m.

Die beiden S p e c h t b u c h e n an der Nordseite des Schafberges messen 2,85 m im Umfang und 23 m Höhe.

E i b e an dem Stufenaufgange nach dem Berghäuschen, Umfang 1,09 m, Höhe 12,5 m, Kronendurchmesser 5,75 m; stellt den letzten Rest ursprünglicher Eibenbestände des Löbauer Berges dar. Die Krone wurde am Anfange der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verstutzt (L. S. H. VIII 1/2 (1924) S. 24).

Niederfriedersdorf. Riesige B u c h e am Kuhberge, Umfang 4,8 m, Höhe 25 m.

Nostitz. Starke Bäume am früheren Gasthaus: L i n d e, Umfang 4 m; P a p p e l, Umfang 2,75 m, Höhe gegen 25 m; P l a t a n e, Umfang 2,85 m, Höhe 18 m.

Obercunnersdorf. Das Wahrzeichen des Ortes ist die große R o ß k a s t a n i e an der Kirche; Umfang 4,8 m, Höhe 21 m, Kronendurchmesser 22 m.

Oberoderwitz. Das Wahrzeichen von Oberoderwitz ist die große L i n d e beim Rittergute; mit einem Umfang von 6,25 m und einer Höhe gegen 25 m die stärkste einstämmige Linde des Kreises (Abb. in Schorisch).

Oberrennersdorf. Lindengruppe auf dem Gipfel des Eichlers; junge Winterlinden, durch ihren überragenden Standort auf einem hohen Grat den Berg auf weite Entfernung kennzeichnend.

Winterlinde an der Feldscheune südlich des Rittergutes Oberrennersdorf, Umfang 3,45 m, Höhe gegen 21 m, Kronendurchmesser 19 m; frei stehender, sehr regelmäßig gewachsener Baum.

2 Winterlinden an dem Feldweg vom Rittergut Oberrennersdorf zum Roten Berg, östlich des Mörderberges; freistehende, weithin sichtbare Landmarken. Umfang der größeren, die nach den Forstakten 300 Jahre alt sein soll und in der Gegend als „die Große Linde“ bekannt ist, 5,45 m, Höhe gegen 23 m, Kronendurchmesser 20 m.

L i n d e am Friedhofstor, Umfang 3,55 m, Höhe gegen 25 m.

P a p p e l an der Dorfstraße, Umfang 4,1 m; sehr schön gewachsener Baum mit gänzlich umwachsenen Eisenklammern.

O e l s a. An der Höhe zwischen dem Littwassertal und dem Dorfe steht eine mittlere B i r k e als weithin sichtbare Landmarke (Meßtischblatt Neusalza-Spremberg).

Oppach. Die stärkste Eiche des Ortes steht an der Mühlenstraße und mißt 5,8 m im Umfang; Behandlung dringend erforderlich!

40 starke Eichen am „Alten Graben“, stärkste 5,4 m Umfang.

Die stärkste Linde steht am Ausgang zur Kirche. Wenig über dem Boden teilt sie sich in mehrere Stämme und weist dadurch eine gewaltige Krone auf. Auf einem Bilde von 1700 erscheint sie bereits als stattlicher Baum. Umfang unterhalb der Teilung 3,4 m.

Linde in Neuoppach auf einem Hügel in der sog. „Hatsche“; Umfang 3 m.

Silberweide in Neuoppach auf der Wiese des Hausbesitzers Mittag, Umfang 2,7 m.

Einzelbirke auf einem Feldrain westlich der Reichsstraße kurz vor dem Nordrand des Dorfes.

2 starke Einzelkiefern im „Eichgründel“ auf einer Wiese des Sägewerksbesitzers Michold.

Als weithin sichtbares Wahrzeichen grüßt ein Lindenrundteil — 8 flechtenbehangene Winterlinden, stärkste 3,15 m Umfang — am Ostrand des Tannenwäldchens, Höhe 392,9 unweit des Wirtshauses zum Erntekranz.

Ruppersdorf. Das Dorf der vielen Linden! Eine herrliche, fast 1 km lange Lindenallee, kommt aus dem Petersbachgrunde herauf zum Steinberg, biegt um die „12 Apostel“, einen kleinen Birkenhain, hinab zum Alten Schloß und steigt wieder hinauf zum Niederhofgut. Im letzten Abschnitt wird sie von einer stattlichen Lindenreihe auf der Westseite der Parkwiese begleitet. Im Grunde ragt unweit des Schlosses neben einem Teich eine große Einzellinde mit 5,33 m Umfang und gegen 27 m Höhe. Auf der anderen Seite steht am Petersbache eine noch stärkere Linde mit 5,7 m Umfang, einer Höhe gegen 23 m und einem Kronendurchmesser von 21 m. Da sie tief und im Ufergebüsch steht, kommt sie nicht sehr zur Geltung. Das stärkste Lindenpaar steht am Bahnübergange, ostwärts des Gutes Ruppersdorf. Der Umfang der in Brusthöhe zusammengewachsenen Stämme mißt 7,2 m; ihre Höhe beträgt gegen 23 m, der Kronendurchmesser 19,5 m.

Schönbach. Prächtige Birke an einem Teichlein in Oberschönbach.

Der Ort wird im Norden von zwei Landmarken beherrscht (Meßtischblatt Neusalza-Spremberg), einer Birke auf der Höhe gegen Neulauba und einer Eberesche gegen Lauba, die erst im Jahre 1935 von Buben Händen „beschriftet“ worden ist.

Im Südwesten des Dorfes grüßt eine Linde am Wege nach den Steinbrüchen östlich des Tannenhofes.

Strahwalde. Die stärkste Buche der sächsischen Oberlausitz steht nördlich vom Gute Oberstrahwalde an einer Quelle am Hofewege als einsamer, eindrucksvoller Baum

(Meßtischblatt Löbau). Der Umfang beträgt 5,2 m, die Höhe gegen 23 m, der Kronendurchmesser 19,5 m.

Eine weitere, im Meßtischblatt eingetragene Landmarke steht südwärts auf den Weiden am Bache als stattliche Eiche; Umfang 4 m, Höhe gegen 21 m, Kronendurchmesser 18 m.

Taubenheim. 2 Linden vor dem Pfarrhaus, deren eine durch das Unwetter 1933 umgebrochen wurde; Stumpf steht noch. Die zweite ist stark zerzaust.

Eibe am Taubengebge, trotz des geringen Umfanges von 0,75 m tadellos als Baum gewachsen, Höhe 8 m; als letzte Eibe des Bergwaldes von besonderer Bedeutung!

Weißenberg. Pappel an der alten Holzbrücke, Umfang 3,3 m, Höhe gegen 28 m.

Zoblitz. Nördlich des Dorfes stehen 2 Linden als Landmarken; die erste bei Punkt 217,3 an der Straßengabel Zoblitz-Kleinradmeritz-Goßwitz; die andere, zweiteilig malerisch nordwestlich von Punkt 221,5 an der Straße nach Kleinradmeritz.

Zschorna. Einzelbirke als weithin sichtbare Landmarke (Meßtischblatt Hochkirch) auf dem Galgenberge an der Grenze gegen Kohlwesa; Umfang 2,4 m, Höhe gegen 12 m. Prächtiger Baum mit voller Kugelkrone.

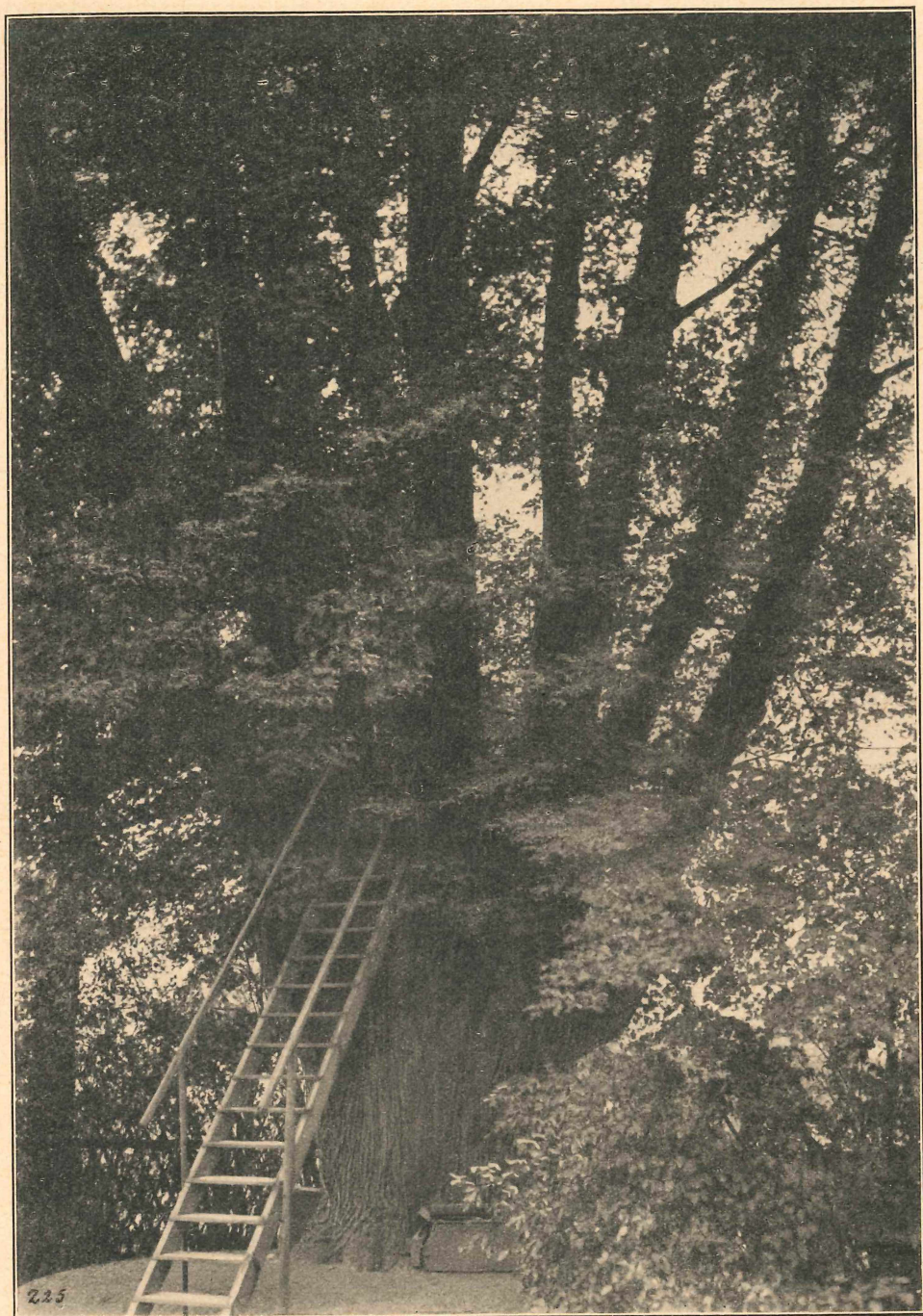
Amtshauptmannschaft Zittau.

Bertsdorf. Große Linde in Israels Gut (Abb. b. Schorisch).

Friedersdorf. Die „Drei Linden“, am Leichenwege nördlich des Dorfes; mittelstarke Bäume, der stärkste ist hohl, ein anderer wurde im Sommer 1935 vom Blitze getroffen. An diese drei Linden knüpft sich folgende Sage: „Hier sollen die drei Brandstifter, welche am 7. Juni 1608 Zittau unter Anleitung des Sigismund von Schwanitz an drei verschiedenen Orten anzündeten, geweilt und sich an dem Anblick der brennenden Stadt ergötzt haben. Nach anderen soll Schwanitz hier auf die drei Brandstifter gewartet haben.“ (Chronik von Friedersdorf von Karl Gottlob Moraweck.) Diese Feldhöhe heißt bei den Bewohnern die „Schwanitzhöhe“, obwohl sie auf dem Meßtischblatt viel weiter nördlich liegt. Bei den „Drei Linden“ wird seit alten Zeiten das Walpurgisfeuer abgebrannt, neuerdings auch das Sonnwendfeuer. Die Bewohner pilgern gern dahin und genießen die herrliche Aussicht.

Dahinter eine Einzellinde, Landmarke wie die „Zwei Linden“, ein grünes Tor an der Straße Friedersdorf—Gießmannsdorf vor dem „Langen Rain“. Umfang der stärkeren 3,7 m, Höhe gegen 25 m.

Eiche südlich des Ortes auf einer Wiese hinter dem Mischwald östlich der Straße Friedersdorf—Haderberg; Umfang 3,25 m, Höhe gegen 20 m.



Winterlinde in Großporitsch.

Gießmannsdorf. 4 große Linden an der Straße Gießmannsdorf—Friedersdorf, vor dem „Langen Rain“; Umfang 2 bis 2,8 m, Höhe 20—25 m.

Großporitsch. Riesige Winterlinde in einem Garten; mit 5,5 m Umfang und 21 m Höhe die stärkste Linde des Kreises. In einer Höhe von 31½ m teilt sich der Stamm in elf starke Äste, zwischen denen ein Ruheplatz angelegt worden ist. Wahrzeichen für das Dorf und dessen Umgebung. (Meßtischblatt Zittau; Abb. L.S.H. IV 3 (1914) S. 94.)

Hainewalde. „Große Kiefer“ am Südrande des Kälberbusches.

Hörnitz. Das Wahrzeichen für Hörnitz sind 2 Silberpappeln an der Einfahrt zum Rittergut; Umfang 3,5 m und 4 m, Höhe 25—30 m. Die Bäume wurden im Jahre 1809 gepflanzt (Abb. bei Schorisch).

Silberpappel gegenüber dem Gasthaus „Zur Stadt Zittau“.

Königshain. Pfarrlinden (5 Bäume) auf einer Anhöhe am sogen. Pfarrwege, der von der Pfarrscheune durch die zur Pfarrwiedemut gehörenden Felder bis ins Neißetal führt; weithin sichtbares Wahrzeichen.

2 Einzellinden rechts neben der Straße nach Engelsdorf; Landmarken (Meßtischblatt Hirschfelde).

Stift Joachimstein. 2 prachtvolle Fichten am Eingange zum Park, über 200 Jahre alt (Abb. bei Schorisch). Die herrliche Lindenallee mit zahlreichen Bäumen über 5 m Umfang und 30 m Höhe gehört zur Flur Radmeritz, Kreis Görlitz.

Jonsdorf. Wacholderbaum beim Lindengarten im Grundstück Neumann, durch Aussehen und Alter bemerkenswert.

Leutersdorf. 2 Linden beim Erbhof Flammiger; Umfang der stärkeren 3 m, Höhe gegen 25 m. Roßkastanie beim Tischlermeister Wünsche; Umfang 2,7 m, Höhe gegen 18 m (Abb. bei Schorisch). Pappel bei der Fabrik Kreutziger u. Henke; Umfang 4,7 m, Höhe 28—30 m.

Lückendorf. Dicht an der Zollstraße im Dorfe steht die stärkste Eibe der sächsischen Oberlausitz mit einem Umfang von 2,3 m! Höhe 12 m, Stammhöhe bis zu den Ästen 3,5 m. Eine jüngere Eibe befindet sich im Mitteldorfe auf dem bis an den Brandberg sich erstreckenden Höhenrücken; Umfang in Meterhöhe 1,63 m. Das Alter der Stärkeren wird auf 1500 Jahre geschätzt (Abb. bei Schorisch).

Gruppe von alten Buchen (12 Bäume) und Eichen (vier Bäume) hinter dem Berggasthaus. Die Buchen haben einen Umfang von 2—3 m und eine Höhe von ungefähr 25 m; die stärkste Eiche mißt 3 m im Umfang.

Kronenfichte an der Gabeler Straße bei Ruine Karlsfried. „Aus dem geraden Stamme wachsen in einer Höhe von 4,5—5 m sechs



J ü n g e r e E i b e i n L ü c k e n d o r f .

einzelne Äste hervor, welche, sich in sanftem Bogen krümmend, nach oben zu wieder einander nähern, gleichsam eine Krone bildend.“ (Abb. L.S.H. IV 3 (1914) S. 94/96.)

Markersdorf. 3 Linden auf dem Wacheberge, darunter das Denkmal für die im Weltkriege Gefallenen; weithin sichtbare Landmarke (Meßtischblatt Oberullersdorf/Markersdorf).

Maxdorf. Große Linde hinter dem Gasthaus „Zum braunen Hirsch“ am Kirchwege nach Weigsdorf, bei Punkt 331,6; bedeutende Landmarke (Meßtischblatt Hirschfelde).

Niederoderwitz. Eiche auf dem Hutberge, junger Baum, dennoch weithin sichtbares Wahrzeichen (Meßtischblatt Oderwitz). Durch zwei Höhenfeuer im Vorjahre ist der Baum stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Brandschäden sind wohl sachgemäß behandelt worden, aber die bisherige schöne und gleichmäßige Krone dürfte stark einseitig werden, falls der Baum überhaupt wieder ausschlägt.

Olbersdorf. „Napoleonslinde“ an der Mittelstraße, nordöstlich vom „Butterhübel“, mittelstarker Baum, der als weithin sichtbare Landmarke die Landschaft beherrscht (Meßtischblatt Zittau).

Ostritz. Edmund-Kretschmer-Eiche vor der katholischen Schule. Nach der Überlieferung soll der Komponist (1830 in Ostritz geboren) den Baum als zehnjähriger Knabe gepflanzt haben (Abb. in Schorisch).

Reibersdorf. 2 Einzellinden nördlich und südlich der Straße Reibersdorf—Reichenau, schwache Bäume, dennoch weithin sichtbare Landmarken (Meßtischblatt Hirschfelde).

Linde auf einer Feldhöhe östlich der Straße Reibersdorf—Sommerau, Platz des Walpurgisfeuers; Umfang 3,8 m, Höhe 25—30 m, bedeutende Landmarke (Meßtischblatt Oberullersdorf-Markersdorf).

4 Linden an der „Lutherscheune“ an der Straße Reibersdorf—Ullersdorf, Umfang der stärksten 3,8 m.

Einzellinde (junger Baum) an derselben Straße weiter aufwärts an der Friedersdorfer Flurgrenze, Landmarke.

Eiche am Ende des Schwedensteiges vor der Parkmauer des Reibersdorfer Schlosses, Umfang 3,7 m, Höhe gegen 20 m.

Eine andere Eiche westlich des Schloßparkes auf der Großwiese wird wegen ihrer regelmäßigen Krone im Volksmunde „Kugelbaum“ genannt; Umfang 3,25 m, Höhe gegen 20 m.

Reichenau. An dem nach Lichtenberg ansteigenden Kirchwege stehen drei Einzellinden als Landmarken (Meßtischblatt Oberullersdorf-Markersdorf); die stärkste ist mit einer Ruhebänk versehen und mißt 2,9 m im Umfang.

Westwärts an einem Feldwege eine weitere Linde als Landmarke.

Rohnau. Linde am Forsthaus, mittelstarker Baum, der sich bei 2,50 m Höhe in 14 nach oben verzweigte Äste teilt (Abb. bei Schorisch).

Eibe im Forstrevier Wittgendorf, Abt. 43a, etwa 180 m nördlich von Sicherheitsstein 17, am oberen Rande des nach dem Mordbach zugeneigten Berghanges; Umfang 1,8 m, Höhe 12 m. In früheren Zeiten war es unter den Bewohnern Rohnaus Sitte, am ersten Osterfeiertag im unfern gelegenen Seitendorf dem „Saatreiten“ beizuwohnen und auf dem Rückwege dann zum „Eibel“ zu wandern.

Schlegel-Burkersdorf. Kunacks Linde, weithin sichtbares Wahrzeichen auf dem Schlegelberge (Meßtischblatt Hirschfelde); Umfang 2,35 m, Höhe 13,5 m.

Seifhennersdorf. Linde im Hofe des Grundstückes Dr. Bulnheim; Umfang 3,65 m, Höhe gegen 18 m, Kronendurchmesser 20 m.

Seitendorf. Linde südlich des Dorfes bei Höhe 315,6; junger, erst 31 Jahre alter Baum, für die Ortsflur jedoch die einzige in der Landschaft wirklich auffällige Baumgestalt (Meßtischblatt Hirschfelde).

Sommerau. Große Linde am Gute von Wilhelm Hauser (Abb. bei Schorisch).

Spitzkunnersdorf. Winterlinde, Umfang 4,4 m, Höhe gegen 27 m.

Türchau. Auf der Höhe südwestlich von Türchau stehen 3 markante Linden im Dreieck, zwei davon am Wege von Türchau nach Friedersdorf, die dritte an dem Schnittpunkt der Gießmannsdorfer Flur mit der Straße Reibersdorf—Gießmannsdorf. Die beiden ersten, auf Meßtischblatt Hirschfelde eingetragenen Bäume messen 3 m im Umfang und sind 20 bzw. 25 m hoch.

Weigsdorf. Große Linde an einem Bauernwege links vom Kirchwege nach Maxdorf, weithin die Landschaft beherrschend.

Alleen und Rundteile.

Mit Recht sieht das Gesetz auch den Schutz von Alleen vor, die nicht wenig zur Zierde und Belebung des Landschaftsbildes beitragen. Aus der Fülle der im Gebiete vorhandenen Alleen seien einige der schönsten hervorgehoben.

Die größte im Lande ist die Lindenallee an der Reichstraße von Bautzen nach Westen. Länge gegen 5 km, über 400 starke Bäume bis zu 4 m im Umfang. Leider sind viele Bäume kernfaul, weil früher die überragenden Äste an den Schnittstellen nicht nachhaltig genug gegen das Eindringen von Feuchtigkeit gesichert worden sind. Eine weitere Lindenallee im Kreise Bautzen steht in Sohlau vom Teiche zum Gute.

Durch besonders schöne Lindenalleen ist der Kreis Löbau ausgezeichnet, so von Obercunewalde nach Halbau, von Lauske ostwärts zur Löbau—Weissenberger Straße, von Schloß Unwürde nordwärts auf Kittlitz zu und westwärts nach dem „Lischk“, vom Gute Glossen nach Lautitz, beim Staatsgut Großschweidnitz, beim Oberhof Kottmarsdorf, in Großenhennersdorf von der Zittauer Straße zum Alten Schlosse. Eine herrliche Kastanienallee, die in Oppach vom Gute die Höhe zur Zittauer Straße erklimmt, soll demnächst der hierher verlegten Reichsstraße zum Opfer fallen. Damit verschwindet ein Wahrzeichen von Oppach. Weitere Kastanienalleen stehen in Löbau (nach dem Siegesdenkmal am Löbauer Berge) und in NiederOTTenhain.

Auch die Rundteile an und neben großen Straßen stehen bereits unter sachgemäßer Pflege. Meist als Landmarken auf hoher Warte, am höchsten Punkt eines Straßenabschnittes gelegen, nicht selten an der Stelle alter Gerichtsstätten, laden sie zum Verweilen für Mensch und Zugtiere ein. Ruhebänke gewähren Erquickung und Freude über deutsche Heimatflur. Der Kreis Bautzen besitzt die schönsten:



Großenhennersdorf, Lindenallee zum Alten Schlosse.

an der Reichsstraße Dresden—Görlitz vor Neubloaschütz (13 Winterlinden und 3 Birken), vor Jenkwitz (3 starke Silberpappeln, von 4 Linden und einer Jungpappel umgeben, ein prächtiges grünes Tor über der belebtesten Straße der Oberlausitz), vor Steindörfel (6 Linden und 2 Silberpappeln im Halbrund);

an der Reichsstraße Bautzen—Neusalza-Spremberg bei Oberkaina (10 Linden), vor Ebdörfel (5 Linden im Halbrund), hinter Suppo (3 Linden) und hinter Oppach (Kreis Löbau, beim „Hähnel“).

Mitarbeiterverzeichnis.

Zum Schlusse habe ich die angenehme Pflicht, einer großen Zahl heimat- und naturfroher Helfer zu gedenken. Durch wertvolle floristische Angaben und Mitteilungen über bemerkenswerte Bäume ihrer engeren und weiteren Heimat haben sie dieser selbst einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Ihre Namen sind:

Dr. med. Berger-Kamenz, Schulleiter Brückner-Seifhenndorf, Forstmeister Brumm-Langebrück (Veröffentlichungen im L.S.H.), Oberlehrer i. R. Franke-Oppach, Schuldirektor Fritsch-Leutersdorf, Lehrer Fröhlich-Reichenau, Oberlehrer Gaul-Bautzen, Lehrer Hahn-Burkau, Untersekundaner Hänsch-Eibau, Lehrer Haupt-Obergurig, Schulleiter Herold-Hirschfelde, Lehrer Hinkelmann-Taubenheim, Handelsschuloberlehrer Jänichen-Bautzen, Schulleiter Klaus-Seitendorf, Pfarrer Kohl-Rammenau, Schulleiter Lehmann-Niederoderwitz, Angestellter Mießler-Zittau, Oberlehrer i. R. Opitz-Großröhrsdorf, Autoführer Pohl-Kamenz, Oberlehrer i. R. Reime-Königshain, Lehrer Richter-Frankenthal, Lehrer Schlechter-Cunnersdorf bei Kamenz, Handelsschüler Schubert-Crostau, Lehrer Schütze-Großpostwitz, Oberlehrer i. R. Schwarz-Hörnitz, Schulleiter Seibt und Lehrerschaft Weißenberg, Oberlehrer Sieber-Friedersdorf bei Zittau, Privatmann Söhnle-Lückendorf, Studienassessor Tögel-Löbau, Rechnungsprüfer Trenkler-Bernstadt, Unitätsdirektor Uttendorfer-Herrnhut, Forstmeister Dr. Freiherr von Vietinghoff-Riesch-Neschwitz, Professor Dr. Weder-Zittau, Arbeitsloser Wollbrand-Kamenz, Lehrerin Johanna Zieger-Kleindrebritz, Bauer Richard Kunack-Schlegel bei Zittau, Sparkasseninspektor i. R. Partzsch-Bautzen, Lehrer Schmidt-Olbersdorf.

Ihnen allen und wer mich sonst noch freundlicher Weise unterstützte, sei herzlichst gedankt!
